LAND
BRANDENBURG

Brandenburgisches Landesamt
für Denkmalpflege und
Archäologisches Landesmuseum

Denkmalreport Brandenburg 2019 / 2020

Pressegespräch der Abteilung Bau- und Kunstdenkmalpflege des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums

19. Februar 2020

Vertretung des Landes Brandenburg beim Bund
In den Ministergärten 3
10117 Berlin

Inhalt

Überblick – Ausblick 7

Denkmalliste und Denkmalförderung 13

Übersicht über die 2019 eingetragenen oder gelöschten Denkmale und Denkmalbereichssatzungen 15

Denkmalförderung im Land Brandenburg 16

Statistische Angaben zu Abbrüchen und Dissensvorgängen im Jahr 2019 17

Erfolge 19

Der Hochaltar der St. Marienkirche – statische Sicherung und Konservierung 21
Bernau, Landkreis Märkisch-Oderland

Ruine unter Dach 23
Dolgelin, Landkreis Märkisch-Oderland

Filmtheater der Jugend erhält eine Zukunftsperspektive 24
Stadt Frankfurt an der Oder

Prunksarg gerettet, Särge und Bestattungen erhalten 25
Schenkendorf, Landkreis Dahme-Spree

Fliegerhorst Finsterwalde cleared for take-off. 26
Finsterwalde, Landkreis Elbe-Elster

Problemimmobilien – was nun? Jüterbog engagiert sich und zeigt neue Wege auf 27
Jüterbog, Landkreis Teltow-Fläming

Erweckung des Stadtparks 28
Zossen, Landkreis Teltow-Fläming

Löcher in Ofendenkmal gestopft. Zossener Kalkschachtöfen baulich gesichert 29
Zossen, Landkreis Teltow-Fläming

Gerettet und gesichert 30
Alexander-Haus in Groß Glienicke, Potsdam

Wenn der Stein ins Rollen kommt... 31
Buckau, Landkreis Potsdam-Mittelmark

Gebäude Parduin 11 in Brandenburg an der Havel nach jahrelanger Sanierung fertiggestellt 32
Stadt Brandenburg an der Havel

Tuchfabrik wird Museumsfabrik 33
Pritzwalk, Landkreis Prignitz

Von der Tuchfabrik zum Bildungszentrum 34
Wittstock an der Dosse, Landkreis Prignitz

Hyparschale wiederhergestellt 35
Templin, Landkreis Uckermark

Bedrohungen und Verluste 37
Extreme Trockenheit schädigt Renaissanceausstattung 39
Löhme, Landkreis Barnim
Trauriger Anblick: Das Herrenhaus in Ragow 40
Ragow, Landkreis Oder-Spree
Schloss Mückenberg ist in seinem Bestand akut bedroht 41
Lauchhammer, Landkreis Oberspreewald-Lausitz
Segel setzen! 42
Stadt Cottbus
Dramatische Zustände: Teile der Fürstlichen Residenz versinken im Boden 43
Baruth, Landkreis Teltow-Fläming
Ein Bau der Gilly-Schule vor der Auflösung 44
Hohenahlsdorf, Landkreis Teltow-Fläming
Illegaler Abriss in der historischen Altstadt 45
Beelitz, Landkreis Potsdam Mittelmarkt
Diebstahl in der St. Katharinenkirche 46
Stadt Brandenburg an der Havel
Rettung in Sicht? 47
Gentzrode, Landkreis Ostprignitz-Ruppin
Dramatische Trockenheit: Die Situation der Gartendenkmale in Brandenburg 48

Entdeckungen 49
Ein Kirchenbau wandert 51
Lobetal, Landkreis Barnim
Schöne neue Warenwelt – der Selbstbedienungsladen in Eisenhüttenstadt 52
Eisenhüttenstadt, Landkreis Oder-Spree
Schwert und Waage und Ilse-Klinker: Großräschener Straße 7, Gemeindeamtsgebäude 53
Freienhufen, Landkreis Oberspreewald-Lausitz
Nicht Liebe auf den ersten Blick: Das Hörsaalgebäude der btu Cottbus-Senftenberg 54
Stadt Cottbus
Anspruchsvolle Industriearchitektur neben Mendelsohn 55
Luckenwalde, Landkreis Teltow-Fläming
Ein Autounfall und seine Folgen – die Friedhofskapelle Nackel 56
Nackel, Landkreis Ostprignitz-Ruppin
Kein Leonardo, aber ein frühes Zeugnis märkischer Kunst nach Einführung der Reformation 57
Rheinsberg, Landkreis Oberhavel
Musikpavillon im Kurpark gerettet 58
Bad Wilsnack, Landkreis Prignitz

Projekte 59
Spendenaktion 2019 zur Sicherung von Kunstwerken der Dorfkirche Groß Jehser 61
Landkreis Oberspreewal-Lausitz
Romanische Dorfkirche – aufgemessen, erforscht und bauhistorisch gewürdigt 62
Niederwerbig, Landkreis Potsdam-Mittelmark
Schaufenster HBPG 63

Publikationen 65
Erstes Kinderbuch des BLDAM erschienen 67
Die Bundesschule des ADGB in Bernau bei Berlin 68
Die Oderbrücke bei Neurüdnitz 69
Leerstandskonferenz 70
13. Konservierungswissenschaftliches Kolloquium 71
Mittelalterliche Wandmalereien in Dorfkirchen der Diözese Brandenburg 72
Brandenburgische Denkmalpflege 73
Barierefreie Kulturdenkmale in Brandenburg 76
Handbuch städtebauliche Denkmalpflege 77

Veranstaltungen 79
27. Brandenburgischer Denkmaltag in Bernau 81
Ortgespräche 2019 82
19. Deutsch-Polnische Tagung und Studienreise „Fachwerkarchitektur – gemeinsames Erbe ANTIKON 2019” 83
Facharbeitsgespräch: Planung in der Denkmalpflege 84
2. Europäischer Tag der Restaurierung 85
Zusammenwirken 86

Vorschau auf Veranstaltungen 2020 87

Abbildungsverzeichnis 91
Bildrechteeinräumung und Abbildungsnachweise 93

Überblick – Ausblick

Entdecken – bewerten – miteinander reden – sichern – konservieren – restaurieren…

… so könnte man stichwortartig nicht nur das letzte Jahr in der brandenburgischen Denkmalpflege zutreffend beschreiben.

Neuentdeckungen

Manche meinen ja, dass sie Brandenburg sehr gut kennen und daher lieber in die weite Welt fahren. Aber selbst wir, die wir landesweit unterwegs sind, stellen immer wieder fest, dass es so viel Neues zu entdecken gibt – und das ist schließlich das Spannende an unserem Beruf. So z.B. eine aus Berlin translozierte Kirche in Lobetal bei Bernau (S. 51), oder ein wunderbarer Musikpavillon von 1911 in Bad Wilsnack (S. 58). In Cottbus haben wir 2019 einen Hörsaal der BTU als Spitzenleistung der DDR-Hochschularchitektur in die Landesdenkmalliste aufgenommen (S. 54), auch eine Kaufhalle in Eisenhüttenstadt hat uns überzeugt (S. 52). Es sind aber nicht nur die jüngeren und jüngsten Zeitschichten, die für Überraschungen gut sind: Bei der Restaurierung der Stadtpfarrkirche in Rheinsberg fanden sich wunderschöne Farbfassungen der Renaissance auf einigen Türen, die längst vergessen waren (S. 57).

Nachhaltige Aufgaben und Personal

Ist der Wert eines Denkmals erkannt, so kommt es darauf an, mit den Eigentümern nachhaltige und finanzierbare Erhaltungsstrategien auszuhandeln. Hierzu benötigt man nicht nur Verhandlungsgeschick, sondern natürlich Fachwissen, damit wir passgenau für die Situation des Denkmals beraten können. Dazu brauchen wir immer noch mehr Personal, da wir nach wie vor im Modus des Notbetriebes arbeiten müssen, der die Folge der Einsparmaßnahmen der letzten 18 Jahre ist!
Denkmale zu erhalten ist – würde man eine Energiebilanz aufmachen – sehr umweltfreundlich: Der Verbrauch an sogenannter grauer Energie, die den indirekten Energiebedarf eines Objektes von der Rohstoffgewinnung bis hin zur Entsorgung meint, ist gegenüber dem Neubau sehr gering und allein die Standzeit eines Denkmals spricht in Fragen der Nachhaltigkeit für sich. Denkmalpflegerische Beratung ist daher nicht nur ein Beitrag zur Bewahrung unserer Baukultur, sondern auch ein Beitrag zur Verringerung unserer CO_2-Erzeugung. Hierzu sind – obwohl Helmut Schmidt das ja in grauen Vorzeiten abgestritten haben soll – manchmal auch längerfristige Visionen nötig: In Frankfurt/Oder träumen nicht nur alle von der Erhaltung und Umnutzung des Kinos (S. 24), sondern auch in Jüterbog konnte in einem Wettbewerb eine Perspektive für die Nutzung der „Schlossbuden“ entwickelt werden (S. 27). Die Realisierung dieser Visionen ist harte Arbeit – vor

allem der Bürgerschaft in den Kommunen, die wir dabei beraten und unterstützen, wo möglich auch mit Fördermitteln. Auch die laufende Konservierung des spätmittelalterlichen Hauptaltars in der Marienkirche in Bernau bei Berlin (S. 21) ist ein Beitrag zur Bewahrung der Kunstschätze des Landes. Die evangelische Kirchengemeinde alleine wäre hier ohne staatliche Förderung finanziell völlig überfordert.
Nicht zuletzt ist die Bewahrung historischer Bausubstanz auch nachhaltige Sinn- und Identitätsstiftung. Sie kann zur Wiederbelebung ganzer Dörfer beitragen – so rettet die Dorfgemeinschaft in Stegelitz ihre Kirche und macht sie wieder zum kulturellen Ankerpunkt.

Verluste und Bedrohungen

Leider gibt es – parallel zu diesen erfolgreichen Projekten – auch wieder Verlustwarnungen (S. 37 ff): Das Altarretabel in der Katharinenkirche in Brandenburg an der Havel (S. 46) bedarf einer dringenden Sicherung. Wir hatten immer wieder berichtet, dass auch der Klimawandel schon längst bei der Denkmalpflege angekommen ist: Dem Kunstbestand in der Kirche in Löhme (S. 39) macht die Hitze, den Gartendenkmalen die Trockenheit der letzten Sommer zu schaffen (S. 48). Der Substanzverlust auch an wertvollen Gehölzen hat sich gegenüber dem vergangenen Jahr noch einmal deutlich beschleunigt. Da ist es kein Trost, wenn sich der Biber aus Wassermangel vereinzelt zurückgezogen hat und sich nicht mehr an den übrig gebliebenen alten Bäumen eines Parks vergreift.
Unser tägliches Geschäft ist die denkmalfachliche Beratung, um maßgeschneiderte Konzepte der Sicherung, Konservierung oder Restaurierung zu entwickeln. Dazu bedarf es, neben dem schon erwähnten Fachwissen und Verhandlungsgeschick, manchmal unendlich erscheinender Geduld … und dann ist die Freude umso größer, wenn eine Situation des Verfalls und des drohenden Abrisses in eine rettende Konservierung gewandelt werden kann! Eine solide und kluge denkmalfachliche Beratung und viele Fördermittel haben z.B. in Templin dazu geführt, dass die Hyparschale von Ulrich Müther am Bürgerpark jetzt in der Hülle konserviert ist (S. 35) und die Stadt mit diesem Schwung des Erfolges eine multifunktionale Nutzung planen kann. Eine bessere Stärkung der Bauqualitäten, gerade in der Peripherie des Landes, kann es eigentlich nicht geben.

Förderung

Das Land Brandenburg hat für die Sicherung und Konservierung und Restaurierung von Denkmalen rund 2,5 Millionen Euro in 2019 zur Verfügung gestellt. Das muss im Jahr 2020 nicht nur so bleiben, sondern verstärkt werden. Gerade das Programm zur Erhaltung von Denkmalen mit nationaler Bedeutung, aber auch das mittlerweile solide funktionierende und eingespielte Programm der Denkmalhilfe sind derzeit deutlich überzeichnet – nur knapp ein Viertel der beantragten Gelder kann mit Fördermitteln gedeckt werden (S. 16). Der Bedarf ist sehr groß und wir haben die Hoffnung, dass der bescheidene Aufwärtstrend bei den Landesfördermitteln fortgesetzt wird!

Veranstaltungen und Publikationen

Wir tun nicht nur Gutes (zumindest bemühen wir uns), wir reden und schreiben auch darüber: Vier neue Arbeitshefte im letzten Jahr (S. 65 ff) dokumentieren die Geschichte der Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Bernau, das spannende deutsch-polnische „Brückenmuseum“ in Neurüdnitz und das Thema Leerstand bei Industriebauten, sowie die Beiträge des 13. konservierungswissenschaftlichen Kolloquiums zum Thema „Präventive Konservierung“, das wir gemeinsam mit unseren Partnern diesmal in der James-Simon-Galerie auf der Berliner Museumsinsel veranstaltet haben. Auch die zweimal jährlich erscheinende Fachzeitschrift Brandenburgische Denkmalpflege greift wieder aktuelle Themen der Denkmalpflege des Landes Brandenburg auf.
2019 haben wir publizistisch erstmals unsere „Komfortzone“ verlassen und Neues gewagt: Der erste Band einer Kinderbuchserie ist zur Brikettfabrik „Louise“ in Domsdorf erschienen (S. 67) und wird am 19. März 2020 in Domsdorf vorgestellt.
Wenn man die hohen Besucherzahlen misst, dann waren unsere Veranstaltungen im letzten Jahr sehr erfolgreich (S. 79 ff): Der 27. Brandenburgische Denkmaltag in der ADGB-Schule in Bernau zur Architektur der Moderne, das Facharbeitsgespräch mit der Architekten- und der Ingenieurkammer zu „Fachplanung am Denkmal“ und eine gemeinsame Tagung mit der Architektenkammer und der Stadt Brandenburg an der Havel zum Thema „Zusammenwirken“ hatten landes- und bundesweit ein großes Echo. Die fast schon zur Institution gewordenen, landesweiten Ortsgespräche fanden wieder in guter Kooperation mit unseren Partnern statt und haben 2019 Schule gemacht: sogar in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern wurde das Veranstaltungsformat nach brandenburgischem Vorbild aufgenommen.
Wir brauchen ein starkes Netzwerk und müssen und wollen uns austauschen – intern wie extern. Dazu werden auch in 2020 die Ortsgespräche (diesmal in Hobrechtsfelde, Werder, Beelitz und Babelsberg) fortgeführt. Am 3. April 2020 werden wir in der Fachhochschule Wildau erstmals mit den Berliner Kollegen einen gemeinsamen Denkmaltag ausrichten. Schließlich hört die Denkmallandschaft nicht an der Berliner Stadtgrenze auf, sondern verzweigt sich in vielen Haupt- und Nebenwegen, führt in die Großstadt hinein sowie aus ihr heraus … Nach 100 Jahren Groß-Berlin sowie 30 Jahre nach Gründung des heutigen Brandenburg, ist dies der erste gemeinsame Denkmaltag für die ganze Region (Veranstaltungsvorschau S. 87).

Ausblick

Das Jahr 2019 war für die Denkmale des Landes ein insgesamt durchwachsenes, aber hoffnungsvolles. Themen, die uns auch 2020 auf Trab halten werden sind beispielsweise die ungewisse Zukunft der Schlösser der Brandenburgischen Schlössergesellschaft, die Förderung von Maßnahmen an Kunstwerken und Ausstattungsstücken, die Situation der Praktischen und Gartendenkmalpflege im Land … um nur einige wenige zu nennen. Für das Jahr 2020 ist die Lösung der im Amt lange währenden Personalnot dringend notwendig, damit wir uns weiterhin mit Effizienz und Kompetenz für positive Entwicklungen im Sinne der Brandenburger Denkmale einsetzen können!

Prof. Dr. Thomas Drachenberg

Denkmalliste und Denkmalförderung

Übersicht über die 2019 eingetragenen oder gelöschten Denkmale und Denkmalbereichssatzungen

Stand 31.12.2019

	Landkreis/ kreisfreie Stadt	Eintragungen	Löschungen	Gesamt 31.12.2019	Zum Vergleich 31.12.2018
1	Brandenburg	0	1	698	699
2	Cottbus	1	0	342	342
3	Frankfurt (Oder)	2	0	284	282
4	Potsdam (Stadt/SPSG)	3	0	1657	1654
5	Barnim	2	0	576	574
6	Dahme-Spreewald	2	1	588	587
7	Elbe-Elster	1	2	724	725
8	Havelland	3	2	541	540
9	Märkisch-Oderland	2	0	820	818
10	Oberhavel	2	1	772	771
11	Oberspreewald-Lausitz	8	2	422	417
12	Oder-Spree	9	1	429	421
13	Ostprignitz-Ruppin	4	1	1349	1346
14	Potsdam-Mittelmark	1	0	1146	1145
15	Prignitz	16	7	1052	1043
16	Spree-Neiße	6	0	605	599
17	Teltow-Fläming	7	0	983	976
18	Uckermark	6	2	889	887
		75	20	13.877	13.826

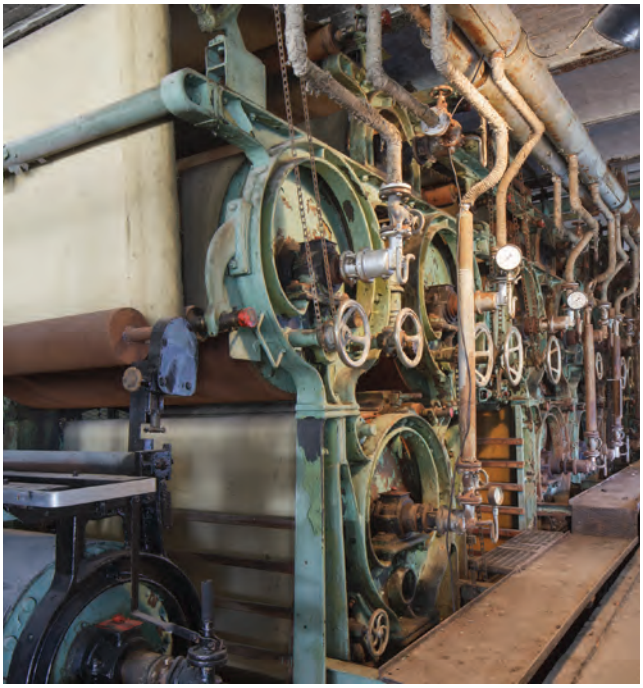
Gesamtzahl der Denkmale zum Vergleich

31.12.2019: 13.877 Denkmale
31.12.2018: 13.826 Denkmale

Dass sich die Summe der Denkmale im Vergleich zu den Vorjahreszahlen aus Subtraktion der Löschungen und Addition der Neueintragungen nicht korrekt errechnet, hat seinen Grund darin, dass aus inhaltlichen Gründen Denkmalpositionen zusammengefasst oder getrennt wurden.

Denkmalförderung im Land Brandenburg

1 Papierfabrik Hohenofen, 2015. Foto: M. Baxmann, BLDAM



2 Papierfabrik Hohenofen, Historische Papiermaschine, 2014. Foto: P. Thieme

Seit 2015 wird das Förderprogramm Denkmalhilfe (DH) des Landes Brandenburg durchgeführt. In 2019 konnten mit einer Fördersumme von 1,5 Mill. Euro 41 Denkmaleigentümer unterstützt werden, dringende Instandsetzungs- und Restaurierungsmaßnahmen umzusetzen. Die Erhöhung der Fördersumme auf 1,5 Mill. Euro für den Doppelhaushalt 2019/ 2020 ist ein Erfolg. Eine weitere kontinuierliche Erhöhung der Summe ist jedoch notwendig, um dem tatsächlichen, nach Anträgen ermittelten 4mal so hohen Bedarf gerecht zu werden. In 2019 konnten z.B. in der Dorfkirche Stegelitz (UM), in der Stadtmühle in Forst (BAR) und am Kanzelaltar in der Gutskapelle Reuden (OSL) dringend notwendige Subtanzsicherungen durchgeführt werden.
Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien bestätigte im Denkmalschutzsonderprogramm des Bundes (DS VIII) die Förderung von 20 Projekten aus Brandenburg. Das sind doppelt so viele Projekte wie im Jahr zuvor, mit einer Fördersumme von 2.331.500 Euro. Es konnten u.a. die Steinmeyer-Orgel in der Martin-Luther-Kirche in Zeuthen (LDS) und die Heise-Orgel der St. Marienkirche in Freyenstein (PR), aber auch Großprojekte wie der Hochaltar in der St. Marienkirche Bernau (BAR), der Rathausturm in Spremberg (SPN) und die Bestattungen der Gruft derer von Rochow in der Kirche Golzow (PM) in 2019 gefördert werden.
Das Landes- und Bundesförderprogramm national bedeutende Denkmale (nbD) fördert seit 1991 kontinuierlich Denkmale mit einer Fördersumme von 1,021 Mill. Euro. Das sehr erfolgreiche Programm konnte in diesem Jahr fünf Fortsetzungsprojekte, Großbauten wie z.B. die Wunderblutkirche in Bad Wilsnack (PR) und die Ev. Kirche St. Nikolai in Jüterbog (TF) unterstützen. In 2019 neu hinzugekommen ist die Papierfabrik in Hohenofen (OPR). Um ausreichend alle national bedeutenden Denkmale im Land Brandenburg fördern zu können, müssten die Landesfördermittel jedoch doppelt so hoch sein.

Statistische Angaben zu Abbrüchen und Dissensvorgängen im Jahr 2019

Die Abbruchanträge liegen mit elf Fällen im Bereich der vergangenen Jahre, drei davon sind laufende Verfahren. Im Jahr 2019 sind mit sechs Fällen auffällig viele Zustimmungen zu Abrissen nicht erteilt worden. Die Entwicklung der vergangenen Jahre stellt sich wie folgt dar:

2019	2018	2017	2016	2015	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006
11	11	7	9	17	19	16	12	21	30	24	33	24	19

2019 gab es 12 Dissensfälle. Auch diese Zahl entspricht dem Niveau der letzten Jahre.

2019	2018	2017	2016	2015	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006
12	15	13	18	16	17	17	18	13	26	16	4	14	15

Statistisch lässt sich nachweisen, dass die im BbgDSchG geregelte Benehmensregelung ein wirksames Korrektiv zur Verhinderung von nicht nachvollziehbaren oder politisch motivierten Entscheidungen der kreisfreien Städte und Landkreise darstellt. Angesichts der Vielzahl der Genehmigungsvorgänge zwischen den unteren Denkmalschutzbehörden und der Denkmalfachbehörde sind die Verfahren notwendig und stellen die landesweite Vergleichbarkeit der Entscheidungen sicher. Die Benehmensherstellung ist ein Mittel der landesweiten Qualitätssicherung in der denkmalpflegerischen Arbeit im Land Brandenburg.

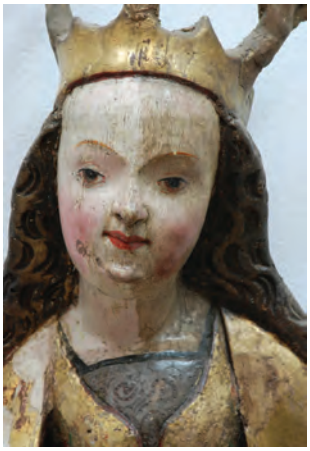
Erfolge

Der Hochaltar der St. Marienkirche – statische Sicherung und Konservierung

Bernau, Landkreis Märkisch-Oderland

Mit dem um 1519 geschaffenen Hochaltarretabel der Bernauer Marienkirche ist ein Hauptwerk spätgotischer Kunst auf dem Gebiet der Mark Brandenburg am originalen Standort bis heute erhalten. Vom Fußboden bis zum Scheitel des hl. Georg, der obersten Gesprengefigur, misst er 9,50 m bei einer Breite von 5,38 m. Damit zählt er zu den größten Flügelaltären in Brandenburg.
Der Altar war durch Druck des Gesprenges auf den Mittelschrein akut gefährdet – diese Feststellung wurde erst bei der Schadensaufnahme zur Vorbereitung der Konservierung und Restaurierung des Altares Anfang des Jahres 2019 gemacht. Das Gesamtprojekt wird durch einen Stifterverband und die Förderung aus dem Denkmalschutzsonderprogramm DSVIII der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien ermöglicht. Damit konnte das durch restauratorische Fachplanung vorbereitete Gesamtvorhaben in die Umsetzung gehen. Ende des Jahres 2019 wurde das Gesprenge abgebaut, Seitenflügel und Skulpturen abgenommen, um die statische Sicherung und die Konservierung der wertvollen Altararchitektur und Ausstattung mit Bildtafeln und Skulpturen um 1515 zu beginnen. Die Maßnahmen umfassen neben der statischen Sicherung die Reduzierung der Kontamination durch Holzschutzmittel, die Konservierung der Holzsubstanz und Farbfassungen sowie eine Abnahme instabiler Kittungen, eine schnitzerische Ergänzung von plastischen Fehlstellen und zurückhaltende Retusche.

3 Hochaltar der Bernaer St. Marienkirche vor Beginn der Maßnahmen.
Foto: M. Noll-Minor, BLDAM



4 Arbeitsprobe während der Entwicklung des Restaurierungskonzeptes.
Foto: D. Busch

5, 6 Hochaltar der Bernauer St. Marienkirche. Detailaufnahmen aus der restauratorischen Voruntersuchung. Fotos: Dörte Busch

7 Hochaltar in der Bernauer St. Marienkirche, Detailaufnahme nach der Entnahme von Skulpturen. Foto: Nadja Jaeckel

Über die Standflügel, die doppelten Klappflügelpaare und die Predella verteilen sich insgesamt 68 gemalte Bildszenen. Im Mittelschrein, den Innenseiten der Klappflügel und im Gesprenge befinden sich 39 Schnitzfiguren - im Mittelschrein die Marienkrönung umgeben von Engeln und Heiligen, an den Innenseiten der Seitenflügel je zwölf Heilige. Die Sonntagsseite zeigt gemalte Szenen aus der Passion Christi und der Mariengeschichte, während auf der Alltagsseite Szenen aus Heiligenlegenden zu sehen sind - in der Predella sind Szenen der Nikolauslegende erkennbar.

Ruine unter Dach

Dolgelin, Landkreis Märkisch-Oderland

Seit Mai 2019 bestimmt in Dolgelin nicht mehr das Loch zwischen den hoch aufragenden Giebelwänden, sondern wieder das hohe neue Biberschwanzdach das Bild der mittelalterlichen Kirche aus sorgfältig verarbeitetem Feldsteinquadermauerwerk. Die lange Geschichte des neuen Dachs für die Kirchenruine, erbaut um 1300, konnte zum Erfolg geführt werden. Der am Nikolaustag 2002 gegründete Kirchenförderverein war und ist seither die treibende Kraft hinter den Bemühungen um die Sicherung und Wiedernutzbarmachung der Ruine.

Die fast vollständig erhaltenen Giebelmauern verboten ein modernes Notdach. Um das Mauerwerk zu schützen ist nur ein die Mauerkronen überfangendes Dach geeignet und damit war die Entscheidung für eine neue Dachkonstruktion in historischer Gestalt naheliegend. Die Neukonstruktion war jedoch nicht so einfach wie zunächst gedacht, denn das über 700jährige Gebäude stellte sich im Detail doch als weniger maßgenau heraus, als mit dem bloßen Auge zu vermuten war. Doch kreative Lösungsansätze und handwerkliches Geschick lösten die technischen Probleme. Ein nach innen offener, moderner Holzdachstuhl stellt jetzt die äußerliche Kubatur des Gebäudes wieder her und trägt eine neue Biberschwanzdeckung.

Kunsthistorisch besonders hervorzuheben sind an dieser Kirche die bauzeitlichen figürlichen Putzritzzeichnungen zweier Halbfiguren in zwei Kreisblenden im Westgiebel unterhalb des abgestuften Rundfensters, links ein Bischof, rechts eine nicht identifizierte gekrönte Gestalt. Die bedeutenden Zeugnisse dieser im Mittelalter verbreiteten Schmucktechnik sind nur deshalb so gut erhalten geblieben, weil im 19. Jh. ein Turm vor den Westgiebel gebaut wurde. Allerdings sind sie seit ihrer Wiederentdeckung nach der Sprengung des Turms 1965 auch wieder der Witterung ausgesetzt, so dass für ihre weitere Erhaltung immer wieder konservatorische Maßnamen notwendig sind. Ein wichtiges Schutzinstrument sind die Blechüberdachungen, die 2013 im Zuge der baulichen Sicherung des Westgiebels angebracht wurden. Auch erste Sicherungsarbeiten an den Putzblenden erfolgten, aber die restauratorische Bearbeitung steht immer noch aus.

8 Dolgelin, Kirchenruine von Nordosten, April 2018. Foto: W. Groß, BLDAM

9 Dolgelin. Die Kirche mit dem neuen Dach von Nordosten, Mai 2019. Foto: W. Groß, BLDAM

Filmtheater der Jugend erhält eine Zukunftsperspektive

Stadt Frankfurt an der Oder

10 Das Lichtspiehaus in Frankfurt an der Oder, Juli 2019.
Foto: G. Frank, BLDAM

11 Das Lichtspiehaus in Frankfurt an der Oder, Juli 2019.
Foto: G. Frank, BLDAM

Das Filmtheater der Jugend ist als ein zukünftiger Ausstellungsort für das Brandenburgische Landesmuseum für Moderne Kunst im Gespräch, was dem seit Jahren leerstehenden Gebäude eine Perspektive eröffnet.
Im Juli 2017 wurde die Gründung des „Brandenburgischen Landesmuseums für Moderne Kunst“ durch die damalige Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Dr. Martina Münch, bekannt gegeben. Für den Zusammenschluss des Museums Junge Kunst Frankfurt (Oder) und des Kunstmuseums Dieselkraftwerk Cottbus wurde das ehemalige Lichtspielhaus in der Heilbronner Straße 18 ins Auge gefasst, das seit Mitte der 1990er Jahre ungenutzt ist. Bisher gibt es lediglich eine erste Machbarkeitsstudie zum Umbau, die grundsätzlich klären sollte, ob und gegebenenfalls wie das Gebäude für eine museale Nutzung ertüchtigt und durch Erweiterungen an das erforderliche Raumprogramm angepasst werden kann. Nach dieser Studie bliebe die innere Erschließungsstruktur mit Foyer, Treppenhäuser und Kinosaal samt Emporen erhalten. Die musealen Räume könnten als Einbau im Kinosaal und als Anbauten außerhalb des Baukörpers realisiert werden.
Seit 1919 existierte an dieser Stelle ein Lichtspielhaus, das nach Kriegsschäden 1954/55 zum Filmtheater der Jugend erweitert und ergänzt wurde. Dabei wurde das Gebäude im Äußeren und Inneren in zeittypisch umgestaltet. Seit Anfang der 1990er Jahre ist das Gebäude ungenutzt und nur unzureichend gesichert.

Prunksarg gerettet, Särge und Bestattungen erhalten

Schenkendorf, Landkreis Dahme-Spree

Der nördliche Anbau an der Kirche Schenkendorf beherbergt im Untergeschos eine Gruft der Familie von Loeben. In der Gruft befinden sich vier Bestattungen, zu denen ein reich gestalteter barocker Zinnsarg des späten 17. Jh. (vermutlich der Hedwig Louise von Loeben geb. von Burgsdorf, gestorben 1669) gehört, der nach Schäden durch Vandalismus und unsachgemäßen Eingriffen im vergangenen Jahr konstruktiv gesichert und inklusive aller Zierelemente konserviert wurde. Der Zinnsarg ist ein hexagonaler Dachtruhensarg mit reichen Applikationen und Vergoldungen. Die Wiedergewinnung der konstruktiven Stabilität und Ausgangsform des barocken Prunksarges gelang durch die Errichtung eines Innengestells zur Stabilisierung des Korpus, das Rückformen der starken Deformationen und das Schließen von statisch relevanten Rissen, Brüchen und Lötnähten. Die Leistungen wurden durch restauratorische Fachplanung vorbereitet und in enger fachlicher Vernetzung der beteiligten Spezialisten der Fachgebiete Metall-, Holz und Textilrestaurierung, Bauforschung, Anthropologie und Kunstgeschichte erbracht. Aufgrund des Zustandes der Särge mussten die Arbeiten vor Ort unter der Prämisse ausgeführt werden, die Bestattungen der Gruft zu erhalten und die Totenruhe zu wahren.

12 Gruft Schenkendorf, Zinnsarg der Hedwig von Burgsdorf nach Zusammenfügung des hexagonalen Korpus und Rückverformung. Foto: Dorothee Schmidt-Breitung

13 Gruft Schenkendorf, Zinnsarg der Hedwig von Burgsdorf während des Einbaus der konstruktiven Stützkonstruktion. Foto: Haber und Brandner

Zum Gesamtensemble der Bestattungen gehören neben dem Zinnsarg und einem Holzsarg (um 1730) ein bemalter und teilvergoldeter Kupfersarg des Freiherrn von Loeben (1682) und ein bemalter hölzerner Übersarg (1711), die sich im Raum über der Gruft befanden, während deren Innensärge mit Bestattung in der Gruft gelagert waren. Im Rahmen der Gesamtmaßnahme werden die Innensärge wieder in die Übersärge eingesetzt, um die Bestattung in ihrem ursprünglichen Zusammenhang zu bewahren.

Die gesamte Maßnahme wurde durch eine Erweiterung des ursprünglichen Projektes der baulichen Instandsetzung der Gruft um ein interdisziplinäres Projekt zur Erfassung und Konservierung der Särge mit Bestattungen ermöglicht. Förderung erfuhr das Projekt durch Landesmittel aus dem Programm der „Denkmalhilfe“ sowie Mittel des Landkreises Dahme-Spree und weitere Spendenmittel.

Fliegerhorst Finsterwalde cleared for take-off. Sukzessive Sanierung des Flugplatzes in Schacksdorf

Finsterwalde, Landkreis Elbe-Elster

14 Fliegerhorst Finsterwalde mit den Hangars 1 und 2, 2019. Foto: Th. Krause, BLDAM

15 Innenansicht des Hangars 2. Foto: M. Baxmann, BLDAM

16 Detail des Towers mit Fensterband und integrierten Uhren, 2019.
Foto: Th. Krause, BLDAM

Große Teile des 1934 errichteten Militärflugplatzes Finsterwalde, der noch den Status eines Sonderlandeplatzes besitzt, werden durch die Aircraft Maintenance & Consulting GmbH bewirtschaftet. Hierzu zählen u.a. drei denkmalgeschützte Hangars, in denen Flugzeuge gewartet und instand gesetzt werden. Weiterhin bietet die Firma Schulungs- und Trainingsflüge an. Im Tower mit Verwaltungsgebäude sind der Flugleitstand, eine Wohnung und ein Café mit Dachterrasse untergebracht.
Der Flugplatz Schacksdorf in Verbindung mit der Aircraft Maintenance & Consulting GmbH ist ein herausragendes Beispiel für die Umnutzung einer Militärliegenschaft als zivile Einrichtung, und dies mit einer vorbildlich sanierten Denkmalsubstanz. Insbesondere die liebevoll erhaltenen Details wie historische Schriftzüge und Malereien machen das Denkmalensemble zu einem authentischen Zeugnis der Entwicklung eines Militärflughafens von den 1930er bis zu den 1990er Jahren. Nach der Fertigstellung von zwei Hangars soll in den nächsten Jahren der dritte Hangar saniert werden.

Problemimmobilien – was nun?
Jüterbog engagiert sich und zeigt neue Wege auf

Jüterbog, Landkreis Teltow-Fläming

Die sogenannten Schlossbuden an der Schlossstraße in Jüterbog sind durch ihre bescheidene Größe und die schwierige Lage an der stark frequentierten Straße zwischen Bahnhof und Altstadt als Problemimmobilien klassifiziert. Dies zeigt sich auch im desolaten Zustand der Gebäude aus dem 18. Jh., die städtebaulich eine so wichtige Stellung einnehmen. Kaum ein Dach der eingeschossigen gedrückten Bauten ist noch intakt, was an den Fachwerkkonstruktionen zu erschreckenden Schäden führte.
Die Stadt Jüterbog hat sich nun der Verantwortung dieses baulichen Erbes gestellt, erwirbt Schlossbude für Schlossbude und führt die notwendigen Sicherungen durch, um den weiteren Verfall aufzuhalten. Durch einen städtebaulichen Wettbewerb, den die Stadt im Jahr 2019 auslobte, wurden mögliche Ansätze für den weiteren Umgang mit den Gebäuden aufgezeigt. So könnten die Schlossbuden den auf dem hinteren Grundstück entstehenden Handwerkerhöfen als Showrooms und Schaufenster dienen und sich so die starke Frequenz auf der Schlossstraße zum Standortvorteil umkehren.
Das lobenswerte Engagement der Stadt Jüterbog im Umgang mit seinen Problemimmobilien sollte als Schaufenster in die Zukunft auch als Vorbild für andere Kommunen in Brandenburg dienen.

17 Schlossbuden, Schlossstraße 37, 39 und 41 im Jahr 2019 vor Beginn von Sicherungsmaßnahmen. Foto: Th. Krause, BLDAM

18 Gesicherte Schlossbude Schlossstraße 16. Foto: Th. Krause, BLDAM

Erweckung des Stadtparks

Zossen, Landkreis Teltow-Fläming

19 Stadtpark Zossen, Eingang an der Bahnhofstraße mit der Neuinterpretation des Brunnens, Dezember 2019
Foto: T. Volkmann, BLDAM

Im Frühjahr 2019 wurde ein neues Wasserspiel als wichtiger Baustein des Stadtparks in Zossen an die Bevölkerung übergeben und von dieser sogleich auch begeistert angenommen. Vorausgegangen war eine umfangreiche Untersuchung der inzwischen schon seltenen Gartengestaltung aus der DDR-Zeit und teilweise sehr kontroverse Diskussion zwischen der Stadtverwaltung, verschiedenen engagierten Bürgern und den Denkmalbehörden.

Der Park war seit Mitte der 1950er Jahren unter großer Beteiligung der Bevölkerung im Rahmen des „Nationalen Aufbauwerks“ entstanden. Spätere Überformungen bereicherten nicht nur dieses Ensemble im Sinne eines Erholungsraumes für die Bevölkerung, sondern ideologisierten auch die bisherige unbeschwert heitere Gestaltung durch einen Gedenkstein der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes in axialer Ausrichtung und unmittelbarer Nachbarschaft zum Springbrunnen. Im Zuge der Instandsetzungsarbeiten konnten trotz der großen Substanzverluste wesentliche Gestaltungselemente des Volksparks bewahrt und restauriert werden. Andere, wie der Brunnen, wurden durch Neuinterpretationen ersetzt. Der Gedenkstein erhielt einen neuen würdigen Platz auf dem Friedhof der Stadt.

Löcher in Ofendenkmal gestopft. Zossener Kalkschachtöfen baulich gesichert

Zossen, Landkreis Teltow-Fläming

Durch die im Jahr 2019 erfolgten aufwändigen Sicherungsmaßnahmen ist der Jahrzehnte lang anhaltende Zerfallsprozess dieses bedeutenden Industriedenkmals gestoppt. Mehrere Jahre waren die Öfen mit ihren 18 und 21 Meter hohen Schornsteinen durch grüne Fangnetze eingehüllt, um ein Herabstürzen von Bauteilen zu verhindern. Nun wurden insbesondere die Mauerwerksfassaden und die Dächer saniert und das z.T. beschädigte Metallkorsett der Rauchzüge wiederhergestellt. Die eiserne Beschickungsbrücke mit ihren zarten Profilen und Nietverbindungen war im Bestand nicht mehr zu halten und musste zurückgebaut werden. Eine in Anlehnung an den Altbestand neu konstruierte Brücke soll zukünftig eine Begehung der Kalkschachtöfen und einen Blick in die Schlote ermöglichen. Dies, wie auch die zukünftige Nutzung des Gebäudekomplexes, kann nun mit der Gewissheit weiter diskutiert werden, dass die nächsten Jahre ohne weiter fortschreitende Zerstörung überbrückt werden können.
Die Kalkschachtöfen stammen aus den 1870er Jahren. In ihnen wurde Kalkstein aus den Steinbrüchen in Rüdersdorf im Landkreis Märkisch-Oderland gebrannt, wo bis heute Kalkstein abgebaut wird. Über die Geschichte der Tagebaue wird dort in einem Museum informiert.

20 Kalkschachtöfen Zossen vor der Sicherungsmaßnahme, Februar 2018. Foto: Büro Axel Seemann

21 Dronenaufnahme der Kalkschachtöfen, 2018. Foto: Büro Axel Seemann

22 Kalkschachtöfen nach der baulichen Sicherung im Dezember 2019. Foto: Th. Krause, BLDAM

Gerettet und gesichert

Alexander-Haus in Groß Glienicke, Potsdam

23 Gartenansicht des Alexander-Hauses (1927) in Potsdam, Groß Glienicke. Foto: A. Wagner, 2019.

Bis vor kurzem noch vom Abriss bedroht, seit 2014 auf der Denkmalliste und nun bis auf die Außenanlagen saniert, konnte das Alexander-Haus am Glienicker See im Juni 2019 der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Durch seine Bewohnerschaft und Lage direkt an der ehemaligen innerdeutschen Grenze legt es Zeugnis von 90 Jahren deutscher Geschichte ab und ist ein Beispiel für die in den 1920er Jahren zunehmend verbreiteten Holz-Fertigteilkonstruktionen. Das eingeschossige Holzhaus wurde 1927 errichtet und ist eines der ersten Gebäude in Groß Glienicke, die seit den 1920er Jahren als Sommerhäuser begüterter Berliner errichtet wurden. Bauherr war der jüdische Arzt Dr. Alfred Alexander, der das Haus mit seiner Familie als privaten Rückzugsort nutzte. Nach der Emigration der Familie nach England in den 1930er Jahren übernahm der Musikverleger Meisel das Haus. Verschiedene Bewohner folgten. Zu DDR-Zeiten verlief die Mauer durch den Garten und trennte das Haus vom See ab. Eigentümerin ist heute die Stadt Potsdam. Getragen durch das große Engagement des Vereins Alexander-Haus e. V., zu dem die Nachfahren der Familie Alexander gehören, und mithilfe von Fördermitteln des Landes und des Bundes konnte das Haus in den vergangenen Jahren saniert werden: bei größtmöglichem Substanzerhalt wurden jüngere Veränderungen zurückgebaut und das bauzeitliche Erscheinungsbild wiederhergestellt. Das Gebäude ist künftig zu besichtigen und bildet den Kern eines im Aufbau befindlichen Fortbildungszentrums, u. a. für den interreligiösen Dialog.

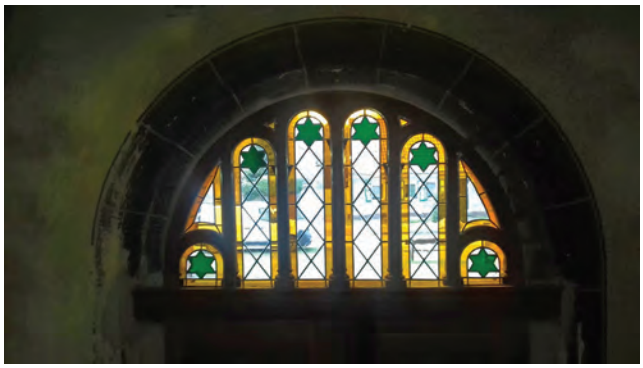
Wenn der Stein ins Rollen kommt...

Buckau, Landkreis Potsdam-Mittelmark

Seit den 1990er Jahren sind die Oberlichter der drei Portale des neuromanischen Westturms der spätromanischen Saalkirche in Buckau mit Brettern verschlossen. Nachdem die Kirchengemeinde Reste der zerstörten Bleiglasfenster im Gebäude gefunden hatte, fand im Oktober 2018 ein Ortstermin mit den Denkmalbehörden statt. Schnell war die Entscheidung getroffen, dass die erhaltene Originalverglasung wiederverwendet wird. Es gab nur einen kleinen Haken: Das ursprüngliche Erscheinungsbild der Oberlichter war nicht bekannt. Wie waren die bunten Gläser und Sterne angeordnet? Zu welchem der drei Portale gehörten die Scherben? Eine Umfrage in der Dorfgemeinde führte zu dem Erfolg, dass eine historische Aufnahme des mittleren Portals gefunden und die Neugierde der Buckauer geweckt war. Mit einem neuen Blick auf ihre Kirche entdeckten die Dorfbewohner weitere Sanierungsrückstände und durch den engagierten Dorfkirchenverein wurden mit Flyern und Benefizkonzerten Spendengelder gesammelt mit denen sowohl die Wiederherstellung und Sanierung aller Oberlichter als auch aller Portaltüren finanziert wurden. Ein erneuter Spendenaufruf des Vereins verhalf zur Finanzierung eines neuen Formsteines am Westturm, welcher die Fehlstelle in der Fassade füllen wird.

Mit einer kleinen Maßnahme und durch die Unterstützung des aktiven Dorfkirchenvereins sowie den engagierten Dorfbewohner kam ein Stein ins Rollen, der hoffentlich noch lange rollt. Denn auch für den Kirchenraum wird ein solch vorbildhaftes Engagement dringend benötigt.

24 Buckau, Kircheneingang mit Oberlicht. Foto: Jörg Spatzier, 2019



25 Buckau, Oberlicht des Mittelportals. Foto: Jörg Spatzier, 2019

Gebäude Parduin 11 in Brandenburg an der Havel nach jahrelanger Sanierung fertiggestellt

Stadt Brandenburg an der Havel

26 Brandenburg an der Havel, Parduin 11. Foto: G. Frank, BLDAM

27 Brandenburg an der Havel, Parduin 11, Gewölberaum. Foto: A. Castens, Untere Denkmalschutzbehörde Brandenburg an der Havel

Das im Kern mittelalterliche Gebäude hat nach der Sanierung wieder sein gründerzeitliches Aussehen, gab jedoch während der Vorbereitung und Umsetzung erstaunliche Einsichten in seine Baugeschichte.
Die beiden gewölbten Räume im Erdgeschoss waren seit langem erkennbar, sie wurden ins 15. Jahrhundert datiert. Die Fassade und das gesamte Bauwerk waren im Lauf der Jahrhunderte mehrfachen Überarbeitungen ausgesetzt. Dass auch große Teile der Außenfassade noch Mauerwerk des 15. Jahrunderts aufwiesen, kam erst im Zuge der Baumaßnahme zum Vorschein. Diese lassen Vergleiche mit anderen Bauten in Brandenburg wie dem direkt daneben stehenden Rathaus zu.
Es zeigte sich aber auch, dass das Gebäude enorme bauliche Schäden und statische Probleme hatte, die eine Erhaltung und Präsentation vieler Befunde schwierig bis unmöglich machten. So musste man sich dazu entschließen, die am Außenbau entdeckten Rundblenden zu Gunsten ihrer Erhaltung nicht zu zeigen. Aus diesem Grund wurde dem Gebäudeäußeren die Ansicht der Gründerzeit wiedergegeben.
Eine sehr ausführliche bauhistorische Dokumentation aller historisch relevanten Befunde und deren Interpretation wurden angefertigt. Der Eigentümer und sein Architekt bewiesen im Rahmen der Sanierung große Geduld und Umsicht.

Tuchfabrik wird Museumsfabrik

Pritzwalk, Landkreis Prignitz

Dass aus einem verfallenen Industriedenkmal das kulturelle Zentrum einer Stadt werden kann, beweist ein Besuch der Quant'schen Tuchfabrik im Herzen von Pritzwalk.
Die Außenanlagen waren schon fertig, als seit 2013 zuerst Werkstätten und Unterrichtsräume im alten Wolllager entstanden. Es folgten weitere Bauabschnitte. Dreißig moderne Wohneinheiten fanden im ehemaligen Verwaltungstrakt Platz. Aus dem alten Lagergebäude wurde mit der „Museumsfabrik Pritzwalk" ein Ort für Kultur und Begegnung.
Die „Tuchfabrik der Gebrüder Draeger", seit 1879 unter Leitung der Familie Quandt, zählte einst zu den bedeutendsten ihrer Art in Deutschland. Sie vereint architektonisch eigenständige und hochwertige Baukunst vom 19. Jahrhundert bis in die 1930er Jahre. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Familie Quandt enteignet, das Gebäude ging in städtischen Besitz über. In den 1990er Jahren begannen Leerstand und baulicher Verfall. Die Rettung des Denkmals war ein langer Weg. Zuerst mussten alle Beteiligten von Sinn der Erhaltung überzeugt werden, womit ein Prozess der schrittweisen Sanierung und die Revitalisierung durch eine Mischung von Nutzungen begann.
Bereits bei der Fertigstellung 2018 war allen Beteiligten klar, dass durch die gemeinsamen Bemühungen nicht nur eines der bedeutendsten Baudenkmale Pritzwalks gerettet werden konnte, sondern damit auch ein modernes und lebendiges Stadtquartier geschaffen worden war.

28 Eingang zur neuen „Museumsfabrik", 2019. Foto: A. Salgo, BLDAM

Von der Tuchfabrik zum Bildungszentrum

Wittstock an der Dosse, Landkreis Prignitz

29, 30 Die Fassade des Produktionsgebäudes. Fotos: A. Salgo, BLDAM

31 Die Schedhalle der Tuchabrik. Foto: A. Salgo, BLDAM

In Wittstock an der Dosse beginnt zurzeit die Entwicklung eines der interessantesten Konversionsprojekte Brandenburgs. Ziel ist es, die denkmalgeschützte Alte Tuchfabrik am Dosseteich zu einem Schul- und Bildungszentrum von internationalem Rang zu machen. Bei diesem Projekt wird nichts weniger angestrebt, als einen geschichtlich bedeutenden Ort der Industriegesellschaft in einen zukunftsorientierten Ort der Wissensgesellschaft zu verwandeln.
Die ehemalige Wegenersche Tuchfabrik am Dosseteich ist ein herausragendes Beispiel für die Industrialisierung der Tuchmacherei, einem Gewerbe mit langer Tradition in Wittstock an der Dosse. Bereits für das 17. Jahrhundert sind 110 Betriebe bekannt. Die Wegenersche Tuchfabrik entstand seit 1900 als ausgedehnte Fabrikanlage mit dem beeindruckenden und stadtbildprägenden sechsgeschossigen Produktionsgebäude von 1917. Die weiten Räume und offenen Strukturen sowie die lichtdurchflutete Schedhalle eignen sich auf besondere Weise, um den kreativen Anforderungen eines zukunftsorientierten Schulangebots Raum zu bieten. Die Eigenschaften des Denkmals können so zum Ausgangspunkt für die Qualitäten dieses Leuchtturmprojekts werden.

Hyparschale wiederhergestellt

Templin, Landkreis Uckermark

Im Bürgerpark von Templin steht eine Inkunabel der modernen Architektur: Die von dem Ingenieur Ulrich Müther entworfene, weit gespannte Hyparschale, die 1968 begonnen, aber erst nach längerem Baustopp 1972 vollendet wurde. In den langen Jahren des Leerstandes und der Verwahrlosung nur noch als Schandfleck wahrgenommen, zeigt sie jetzt wieder ihre außergewöhnliche architektonische und gestalterische Kraft.

Mit der Aufnahme in das bundesweite Förderprogramm für national bedeutsame Denkmale im Jahr 2017 kam endlich die notwendige finanzielle Unterstützung zusammen, die es der Stadt als Eigentümerin ermöglichte, das Denkmal nicht nur gegen weiteren Verfall zu sichern, sondern wieder nutzbar zu machen.

Das Wichtigste des Entwurfs, die Tragkonstruktion und der Beton der nur 7cm dünnen Schale, wurden im Bestand saniert. Die Stahl-Glas-Fassade war, wie Untersuchungen ergaben, in den 1980er Jahren bereits einmal komplett erneuert worden, was zu wesentlicen Veränderungen der Rahmenprofile und der Verteilung der Fensterflächen geführt hatte. Aufgrund des schlechten materiellen Zustandes dieser Konstruktion und um dem Entwurf Müthers gerecht zu werden, entstand jetzt eine neue Fassade, die sich sowohl in der technischen Ausführung, als auch in der Aufteilung der Flächen sehr eng an die bauzeitliche anlehnt.

Ursprünglich als Veranstaltungssaal geplant, hatte der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund (FDGB) den unvollendeten Bau um 1970 übernommen und weitere Teile hinzugefügt. Nach Fertigstellung wurde die Hyparschale als Restaurant genutzt, das zum Erholungsheim Allende des FDGB gehörte und in eine qualitätvolle Außenraumgestaltung mit Hochbeeten, Bänken und in den Plattenbelag eingelassenen Brettspielfeldern eingebettet war. In den kommenden Jahren wird auch der marode Anbau des FDGB tiefgreifend umgebaut und neuen öffentlichen Nutzungen zugeführt.

32 Nordecke der Hyparschale zum Bürgergarten, 2016. Foto: W. Groß, BLDAM

33 Die Nordecke der Hyparschale während des Rückbaus, Januar 2018. Foto: W. Groß, BLDAM

34 Die Hyparschale nach der Fertigstellung, März 2019. Foto: W. Groß, BLDAM

Bedrohungen und Verluste

Extreme Trockenheit schädigt Renaissanceausstattung

Löhme, Landkreis Barnim

Die kleine Kirche in Löhme besitzt einen mächtigen Westturm aus Feldsteinquadern und Ecksteinen, für die, wie in der Gegend häufig und typisch für die Mitte des 15. Jahrhunderts, Rüdersdorfer Kalkstein verwendet wurde. Das etwas jüngere Kirchenschiff zeigt dagegen auf das ausgehende Mittelalter verweisendes charakteristisches Mischmauerwerk: Dabei bildete man die Außenwandflächen aus lediglich gespaltenen Feldsteinen, die Gliederungen aus Backstein. Dem entsprach die in Löhme teilweise sensationell gut erhaltene bauzeitliche Putz- und Farbgestaltung mit Rotfassung und weißer Fugenmalerei für die Backsteinteile und doppelt geritzter Bandfugendekoration der Feldsteinbereiche. Im Rahmen der Hüllensanierung der Kirche konnten 2019 diese wunderbaren, 500 Jahre alten Befunde durch Restauratorinnen konservatorisch gesichert werden.

In der Kirche befindet sich an der Nordwand eine wohl anlässlich der Hochzeit des Bernhard von Arnim auf Boitzenburg mit Dorothea von Rattin 1620 erbaute Patronatslogenempore, deren in einer Übermalung des 19. Jahrhunderts überlieferte Originalfassung besonders wegen sechzehn qualitätvollen Wappendarstellungen der regionalen Adelsfamilien bemerkenswert ist. Gegenüber steht die wohl gleichzeitig von derselben Werkstatt ebenfalls in Spätrenaissanceformen ausgeführte Kanzel. Leider kam es durch die langanhaltende extreme Trockenheit des vergangenen Jahres und begünstigt durch den während der Sanierung lange zum Kirchenraum hin offenstehenden Dachstuhl zu starken Schwunderscheinungen des Holzes und damit verbundenen Lockerungen und Ablösungen der Bemalung. Die unerwartet heftigen Schäden und die Gefahr weiterer Verluste macht eine erneute Sicherung der erst 2012 aufwendig konservierten Fassung erforderlich und wird ein Anlass zu Überlegungen sein, wie zukünftig auf sich verändernde Wetterbedingungen und Klimaveränderungen zu reagieren ist.

35 Dorfkirche Löhme von Südosten, 2019. Foto: H. Burger BLDAM

36 Spätgotische Außenfassung am südöstlichen Chorschluss, 2019. Foto: H. Burger, BLDAM

37 Patronatsempore mit Fassungsschäden, 2019. Foto: H. Burger, BLDAM

Trauriger Anblick: Das Herrenhaus in Ragow

Ragow, Landkreis Oder-Spree

38 Das Herrenhaus von Norden gesehen, 2018. Foto: H. Türk, BLDAM

39 Der Haupteingang in das Herrenhaus mit Portikus, 2018.
Foto: H. Türk, BLDAM

40 Barockes Fenster mit Wappen der ehemaligen Bewohner, 2018.
Foto: H. Türk, BLDAM

Es ist ein Anblick, der den Besucher nur traurig stimmen kann. So zeigt sich das ehrwürdige Herrenhaus in Ragow heute. Teile des Daches sind durch von Sturmschäden und damit verbunden eindringendem Wasser bereits in sich zusammengefallen. Der Im Kern barocke, vermutlich jedoch auch aus älteren Gebäudeteilen bestehende Bau ist damit in wesentlichen Teilen der Witterung ausgesetzt und verliert stetig historische Bausubstanz. Weitere Verluste sind durch Vandalismus und Diebstahl zu beklagen, die dem Gebäude neben der Würde auch den geschichtlichen Zeugniswert nehmen.

Der Bau ist mit Teilen des zugehörigen historischen Parks seit Ende der 1990er Jahre in privater Hand und verfällt seitdem leider zusehends. Es ist bisher nicht gelungen, eine Entwicklung anzustoßen, die dem Gebäude eine Nutzung und damit eine Perspektive eröffnet. Wird nicht bald eine Sicherung vorgenommen, droht dem Land der Verlust eines einmaligen Denkmals.

Seit einer ersten überlieferten Erwähnung aus dem Jahr 1486 lassen sich Besitzer des Rittergutes Ragow nachweisen, zu denen Vertreter von bekannten Adelsgeschlechtern wie der Familie von Rohr, von Barfuß oder von Schulenburg gehören.

Schloss Mückenberg ist in seinem Bestand akut bedroht

Lauchhammer, Landkreis Oberspreewald-Lausitz

41 Lauchhammer, Fassade des Försterhauses, 2019.
Foto: A. Salgo, BLDAM

Ein wichtiges bauliches Erbe der Lausitz, das Ensemble Schloss Mückenberg ist in seinem Bestand akut bedroht. Beginnend mit der Zerstörung des eigentlichen Schlossgebäudes nach dem Zweiten Weltkrieg, geriet die restliche Anlage in Vergessenheit und war durch die Untätigkeit privater Eigentümer dem langsamen Verfall ausgesetzt.
Durch Ankauf sind nun alle Bauten des Ensembles – das Kavaliershaus, die Orangerie, die Försterei sowie die Schlosskirche – in der Hand der Stadt Lauchhammer. Die Stadt verfolgt das Ziel, dieses architektonische, städtebauliche und gartenkünstlerische Erbe für die Zukunft zu retten. Das BLDAM unterstützt fachlich und auch finanziell – zum Beispiel durch die Förderung der dringend notwendigen Bauaufnahme – dieses wichtige Ziel. Aber auch der Schlosspark ist trotz der Wiederherstellung nach den Sturmschäden im Jahr 2007 erneut stark angegriffen, so dass Handlungsbedarf besteht.
Die um 1740 errichteten Bauten des Ensembles sind Bestandteil der einstigen barocken Schloss- und Parkanlage von Mückenberg und wurden im Zuge der Bauaktivität der Begründerin des heutigen Industriestandorts, Benedicta Margareta von Löwendal (1683 bis 1776), errichtet. Die Anlage bildet damit die historische Keimzelle einer der ältesten Industrielandschaften Brandenburgs.

Segel setzen!

Stadt Cottbus

42 Segeltuchfabrik Max Lehmann, 2019.
Foto: D. Hübener, BLDAM

Die Cottbuser Segeltuchfabrik Max Lehmann soll einem „Karree am Spreewaldbahnhof“ weichen. Der seit 1889 in unmittelbarer Nähe zur Bahn errichtete Industriekomplex stellt mit seinem dreigeschossigen Fabrikgebäude, den Fertigungshallen sowie dem Kesselhaus mit schön gestaltetem Schornstein einen denkmalprägenden Teil des Denkmalbereichs „Westliche Stadterweiterung 1870-1914“ dar. Innerhalb der städtebaulichen Struktur spiegelt der Komplex anschaulich die Tradition und Bedeutung der Stadt Cottbus als prosperierendem Industriestandort seit dem 19. Jahrhundert wider. 2018 wurde ein Bebauungsplan für das neue Karree eingereicht und als Reaktion darauf die Bürgerinitiative „Alte Segeltuchfabrik“ e.V. gegründet. Engagierte Mitglieder der Initiative suchten das Gespräch mit dem Investor und entwickelten zusammen mit Studenten der BTU Cottbus neue, individuelle Lösungen, die die Erhaltung der Bauten sichern und das bahnhofsnahe Areal zu einem Aushängeschild der Stadt machen würden. Ein erster Erfolg ist erkennbar: Der Investor denkt inzwischen darüber nach, das mehrgeschossige Fabrikgebäude in seine Planungen einzubeziehen. Die Erhaltung des Mehrgeschossers ist ein Anfang; allein kann der Bau jedoch die Geschichte des Standortes und die der Cottbuser Stadtentwicklung nicht erzählen. Daher setzt die Segel und plant um! Ortsgeschichte ist wichtiger als Maximalauslastung!

Dramatische Zustände: Teile der Fürstlichen Residenz versinken im Boden

Baruth, Landkreis Teltow-Fläming

Im Neuen Schloss Baruth, dem einstigen Stammsitz der Grafen und zuletzt Fürsten von Solms-Baruth, kommt es in den letzten Jahren zu bedrohlichen Riss- und Setzungserscheinungen im Inneren des ältesten Teils des Schlosses. Hierbei senken sich ganze Fußboden- und Wandbereiche bis zu 40 cm, an anderer Stelle heben sich die Fußböden in etwa vergleichbarem Maße. Durch diese konstruktiven Missstände ist fraglich, wie lange der aus dem 18. Jh. stammende Gebäudeteil, der ursprünglich als Orangerie errichtet wurde, noch überdauert. Hier ist dringender Handlungsbedarf erforderlich, bei dem der Baugrund und die Gründung ertüchtigt und stabilisiert werden müssen, um ein weiteres Setzen des Gebäudes zu verhindern. Umso drastischer wäre der Verlust des Mittelbaus, da erst im Jahr 2012 der westliche klassizistische Gebäudeteil einem Brand zum Opfer gefallen war. Dabei ist fast die gesamte Ausstattung sowie ein Großteil des Dachstuhls dem Feuer und den Löschmitteln zum Opfer gefallen.
Neben der bau- und ortsgeschichtlichen Bedeutung des Neuen Schlosses fällt dem als Orangerie errichtetem Barockbau eine Schlüsselstellung zu, denn der Baukörper diente als Ausgangspunkt für die Anlage des ausgedehnten Lenné-Parks in Baruth.

43 Gesamtansicht des Neuen Schlosses Baruth mit dem Barockbau (Mitte) und dem ausgebrannten klassizistischen Bau (rechts), 2016. Foto: BLDAM

44 Setzungserscheinung an der Südfassade des Neuen Schlosses, 2019. Foto: Th. Krause, BLDAM

Ein Bau der Gilly-Schule vor der Auflösung

Hohenahlsdorf, Landkreis Teltow-Fläming

45 Die Gutsarbeiter Häuser im Jahr 1993. Foto: BLDAM

46 Heutiger Zustand der Gutsarbeiterhäuser, der nördliche Gebäudeteil ist komplett zusammengestürzt. 2019. Foto: Th. Krause, BLDAM

Eines der wenigen noch erhaltenen Beispiele in Lehmsteinbauweise, die in Friedrich Gillys „Bestseller“, dem „Handbuch der Landbaukunst“ aus dem Jahr 1799, proklamiert wurde, steht nun kurz vor dem Untergang. Durch die jahrzehntelange fehlende Bauunterhaltung und Sicherung der Gutsarbeiterhäuser in Hohenahlsdorf seit den 1990er Jahren kam es hauptsächlich durch Schäden an der Dacheindeckung und -entwässerung zum Feuchteeintrag in die Häuser. Die daraus resultierende Zerstörung der Holzbauteile führte zu immer größeren Schäden an Dach und Deckung, was bis heute zum Verlust kompletter Dächer führte. Die feuchteempfindliche Lehmsteinbauweise ist nun in großen Teilen der freien Bewitterung ausgesetzt, wobei sich der Lehm löst und ausgespült wird. Bei einem der Häuser führte dies schon zum vollständigen Zerfall. Die anderen in Reihe errichteten Häuser stehen nun ebenfalls kurz vor der vollständigen Auflösung.
Durch das BLDAM wurden im Jahr 2019 fehlende bauhistorische Untersuchungen finanziert und für das Jahr 2020 wird gemeinsam mit der Unteren Denkmalschutzbehörde Teltow-Fläming an einer Sicherung des Gebäudebestandes gearbeitet. Ein weiterer Verfall dieses bauhistorisch wertvollen Objektes muss zwingend verhindert werden.

47 Auch an den übrigen Gebäudeteilen kommt es durch direkte Bewitterung zur großflächigen Auswaschung der Lehmsteine. 2019. Foto: Th. Krause, BLDAM

Illegaler Abriss in der historischen Altstadt

Beelitz, Landkreis Potsdam Mittelmarkt

Barocke Bürgerhäuser wohlhabender Einwohner von Beelitz sind nur noch selten erhalten. In der Berliner Straße 9 stand das größte von ihnen – bis es vergangenes Jahr illegal abgerissen wurde.
Das Wohn- und Geschäftshaus, ein Einzeldenkmal, dass zudem im Denkmalbereich ‚Altstadt Beelitz' lag, war 2017 von Mitarbeitern des BLDAM besichtigt worden. Nachdem die Denkmalbehörden einen Abrissantrag abgelehnt hatten, erhielt der Eigentümer nach Überarbeitung der Planung schließlich die Erlaubnis für die denkmalgerechte Sanierung des historisch bedeutenden Gebäudes. Als jedoch die Denkmalschutzbehörde das nächste Mal auf die Baustelle kam, war das Wohnhaus bis auf Reste des Kellers verschwunden!
Der zweigeschossige Fachwerkbau mit Vollwalmdach und massiv ersetzter Fassade wies zwar vor allem im hinteren Bereich und an der späteren Hofbebauung gravierende Schäden und Fehlstellen auf, jedoch wurde aufgrund der großen Bedeutung das Machbare für eine mögliche Sanierung vereinbart: Die durch ein Fachbüro für Bauforschung erstellte Dokumentation, die sowohl bei Sanierung als auch Abbruch fällig ist, zeigte erhaltbare und besonders wertvolle Bauabschnitte und Ausstattungselemente auf, die in die Sanierungsplanung mit teilweisem Neubau integriert wurden. Diese genehmigte Planung unter Beibehaltung wesentlicher Teile des Denkmals blieb jedoch auf der Strecke, als das Objekt seinen Besitzer erneut wechselte und von diesem offensichtlich dem Erdboden gleichgemacht wurde. Was übrig bleibt, ist die bauhistorische Dokumentation für die Akten…
Die unerlaubte oder fahrlässige Zerstörung eines Denkmals kann mit einem Bußgeld von bis zu 500.000 Euro geahndet werden (Brbg. DSchG § 26).

48 Ansicht des Hauses in den letzten Jahren: die Fassade war mit einer historisierenden Ansicht verhüllt. Oktober 2017. Foto: A. Sonnleitner, BLDAM

Diebstahl in der St. Katharinenkirche

Stadt Brandenburg an der Havel

49 St. Katharinenkirche Brandenburg, Katharinenaltar, Gesamtaufnahme. März 2019.
Foto: W. Ziems, BLDAM

Mitglieder der Kirchengemeinde mussten den Verlust eines wertvollen originalen Teilsstücks aus einem Relief des Schnitzaltars der St. Katharinenkirche feststellen. Dabei handelt es sich um den nur wenige Zentimeter großen Kopf der heiligen Katharina aus einem der unteren Reliefs des Altars. Möglicherweise hatte sich die Leimung des Kopfes gelöst, so dass er herabfiel und dann von einem Kirchenbesucher mitgenommen wurde. Bei der daraufhin erfolgten Zustandskontrolle durch das BLDAM wurden weitere massive Schäden an dem bedeutenden Kunstwerk festgestellt. Was bei normaler Betrachtung aus einiger Entfernung kaum zu ahnen war, wurde aus der Nähe sehr deutlich: Die Farbfassung des gesamten Altars ist in weiten Bereichen gelockert und weist bereits zahlreiche kleinere Verluststellen auf. Als besonders problematisch sind die Schäden an der Malerei der Altarflügel, wo bereits eine Reihe von größeren Malschichtablösungen zu erkennen sind, die bei geringster Erschütterung abzufallen drohen. Dies würde einen dramatischen Verlust von ganzen Partien innerhalb der Malerei der Altarflügel bedeuten. Um diese drohenden Verluste zu vermeiden, ist eine grundlegende Substanzsicherung der Malerei und Farbfassung des gesamten Altars dringend notwendig.

51 St. Katharinenkirche Brandenburg, Katharinenaltar, Farbverluste am Kreuzbalken des Reliefs „Kreuzigung Christi“. März 2019.
Foto: W. Ziems, BLDAM

50 St. Katharinenkirche Brandenburg, Katharinenaltar, Farbverluste an der Hand des hl. Andreas. März 2019.
Foto: W. Ziems, BLDAM

52 St. Katharinenkirche Brandenburg, Relief „Enthauptung der hl. Katharina“. Der Kopf der hl. Katharina ist verloren gegangen.März 2019.
Foto: W. Ziems, BLDAM

Rettung in Sicht?

Gentzrode, Landkreis Ostprignitz-Ruppin

Viele Bemühungen, das durch langen Leerstand mitgenommene Gut Gentzrode bei Neuruppin zu retten, scheiterten bisher. Nun ist die Sicherung des bedrohten Denkmals ein Stück näher gerückt – doch es gibt noch viele Hindernisse. Die von den Eigentümern beauftragen Planer trafen sich nun erstmals im November 2019 mit dem Baudezernenten der Stadt Neuruppin und den Vertretern der Denkmalbehörden vor Ort, um konkrete Maßnahmen zur Sicherung zu besprechen.
Trotz Sicherung kam es immer wieder zu Vandalismus. Einzelne Bauten der Anlage, wie die Landarbeiterhäuser, gelten mittlerweile als unrettbar. Bei dem Gutshaus und dem Kornspeicher besteht eine hohe Schadenslage, eine Rettung erscheint schwierig – sie ist aber dennoch möglich! Insbesondere planungsrechtliche Hürden zur Bebauung des Geländes erschweren jedoch eine Lösung. Nur eine Entscheidung auf politischer Ebene kann die Pracht von Gentzrode nachhaltig vor weiteren Verfall bewahren.
Die weitläufige Anlage besteht aus zahlreichen Bauten und dem Park. Den neogotischen Kornspeicher erbaute Carl von Diebitsch 1861/62, das Gutshaus wurde 1875/76 nach Plänen der Berliner Architekten Martin Gropius und Heino Schmieden errichtet. Bauherr war Ludwig Alexander Gentz, der den Aufbau Gentzrodes als Familiengut vorantrieb. Der verspielte und mit gelblichen und rötlichen Ziegelbändern und Formsteinen reich verzierte Bau gilt als eines der schönsten Beispiele des orientalisierenden Historismus.

53 Gut Gentzrode, Fassade, 2019. Foto: Andreas Salgo, BLDAM

54 Gut Gentzrode, Kornspeicher, 2019. Foto: A. Salgo, BLDAM

Dramatische Trockenheit: Die Situation der Gartendenkmale in Brandenburg

55 Steinhöfel, Landkreis Oder-Spree, Biberpfad im weitgehend ausgetrockneten Parkgraben, 2019. Foto: T. Volkmann, BLDAM

Die Situation der meisten Gartendenkmalen des Landes verschlechterte sich im Jahr 2019 weiter. Insbesondere nahmen die Schäden an den Gehölzen dramatisch zu. Die Hauptursachen bestehen in den aktuellen Wetterextremen, wie dem viel zu geringen Niederschlag und in der Häufung von Sturmereignissen. Da die im Land weit verbreiteten Sandböden erstmals bis in große Tiefen vollständig ausgetrocknet sind, sterben zahlreiche Jahrhunderte alte Bäume, wie z.B. Eichen, Buchen und selbst Kiefern ab. Durch den Mangel an Finanzen und Fachpersonal werden häufig die dann für die Öffentlichkeit gefährlichen Gehölze ohne eine vorherige Dokumentation beräumt und somit die Gartendenkmale irreversibel geschädigt. Das detaillierte Wissen über die Strukturen und Bestandteile der Parks geht verloren. Neben den Gehölzen sind auch die Wasserflächen in den Parks stark geschädigt oder inzwischen ausgetrocknet. Das damit einhergehende örtliche Verschwinden der in den letzten Jahren zu einer erheblichen Bedrohung für die Parkgehölze angewachsenen Biberpopulation ist leider nicht von langer Dauer. Mit dem allmählich ansteigenden Wasser sind auch die Biber wieder da. Brandenburgs Gartendenkmale und auch deren von der Situation überlastete Eigentümer brauchen dringend Hilfe!

56 Rheinsberg, Landkreis Ostprignitz-Ruppin, Sturmschäden in den Boberow-Kabeln, 2018. Foto: T. Volkmann, BLDAM

Entdeckungen

Ein Kirchenbau wandert

Lobetal, Landkreis Barnim

Lobetal: Der Name bezeichnet eine heute zum Diakonischen Werk der EKD gehörende Wohlfahrtseinrichtung, gelegen etwa 15 km nördlich der Berliner Stadtgrenze. Landesweit bekannt wurde der Ort im Januar 1990, als das von wütenden DDR-Bürgern bedrängte Ehepaar Honecker hier Zuflucht fand. Hauptgebäude der Anlage ist der „Saal Alt Lobetal“, ein Fachwerkbau mit ungewöhnlicher Geschichte. Entstanden war er 1892 als Interimskirche für eines der rasant wachsenden Mietshausquartiere im heutigen Bezirk Berlin-Friedrichshain. Rund zehn Jahre später verlor das Gotteshaus dort seine Funktion. Für einen geringen Preis wurde es 1908 zerlegt und an den jetzigen Standort verbracht. Hier bestand bereits seit 1905 eine Kolonie zur Aufnahme obdachloser Männer, gegründet von dem namhaften Pfarrer und preußischen Landtagsabgeordneten Friedrich von Bodelschwingh. Er hatte auch den Kauf der Kirche eingefädelt. Mit deren Wiedererrichtung betraute man den Berliner Architekten Gustav Lilienthal. Im Inneren schuf er nun zwei Geschosse; das obere diente künftig als gemeinschaftlicher Speise- und Andachtssaal. Heute gehört der „Saal Alt Lobetal“ zu den deutschlandweit wenigen erhaltenen großstädtischen Interimskirchen aus der Kaiserzeit.

57 Saal „Alt Lobetal“ von Süden, 2019. Foto: I. Rohowski, BLDAM

Schöne neue Warenwelt – der Selbstbedienungsladen in Eisenhüttenstadt

Eisenhüttenstadt, Landkreis Oder-Spree

58 Eisenhüttenstadt, Kaufhalle in der Saarlouiser Straße 60a, („Selbstbedienungsladen“), Mai 2019.
Foto: S. Gramlich, BLDAM

59 Eisenhüttenstadt, Der Eingang der Kaufhalle, Mai 2019.
Foto: S. Gramlich, BLDAM

1957/58 entstand in der Saarlouiser Straße 60a ein folgenreicher Pionierbau der Ostmoderne. Eine neue Bauaufgabe war zu lösen: der Selbstbedienungsladen. Das heute so selbstverständliche Verkaufskonzept kam einer Revolution gleich und man begegnete ihm im Westen wie im Osten Deutschlands mit Skepsis: keine Bedienung, keine Beratung?
In den Bezirksstädten der DDR hatten seit 1956 erste Selbstbedienungsläden in bestehenden Geschäftsräumen eröffnet. Ihr aufwendig inszeniertes Warenangebot überstieg zwar das auf Lebensmittelkarten erhältliche Sortiment, war aber teurer. Mit der Abschaffung der Lebensmittelmarken entfiel 1958 der Preisaufschlag auf Waren des freien Verkaufs und das innovative Verkaufskonzept konnte auf breiterer Basis erprobt werden. Das Abrücken vom staatlichen Dogma des Bauens in nationalen Traditionen bot zudem die Chance, der innovativen Bauaufgabe mit der Sprache moderner Architektur zu begegnen. Den Entwurf verfasste ein nicht näher bekannter Planer Hinz im Zentralen Entwurfsbüro für Hochbau beim Ministerium für Aufbau. Ihm liegt die Idee der Warenvitrine zugrunde, in der die Geschäfte besondere Angebote präsentierten. Hier wird das gesamte Geschäft mit großzügigen, leicht schräg stehenden Fensterflächen zur Vitrine. Dass ein erstes, baulich eigenständiges Selbstbedienungsgeschäft in Eisenhüttenstadt eröffnete, ist wohl kein Zufall, war die Planstadt doch Experimentierfeld des sozialistischen Städtebaus in der DDR. Ende der 1960er Jahre sollten sich landesweit Kaufhallen als wichtige Versorgungseinrichtungen mit umfassendem Warenangebot durchsetzen.

Schwert und Waage und Ilse-Klinker: Großräschener Straße 7, Gemeindeamtsgebäude

Freienhufen, Landkreis Oberspreewald-Lausitz

Eine dank der Braunkohlenförderung und -veredelung rasant wachsende Einwohnerzahl (1890: 437 Einwohner, 1925: 2.223 Einwohner) im damaligen Dobristroh (sorb. Dobry Wótřow) verlangte in den 1920er Jahren eine leistungsfähige Verwaltung. So entstand nach den Plänen des in dieser Zeit in der Region tätigen Architekten Heinrich Otto Vogel (1898-1994) am Ortsausgang Richtung Großräschen ein neues Amtsgebäude. Auffällig ist dessen lebhaftes Fassadenbild, zu dem neben unterschiedlichen Wand- und Fensteröffnungen auch rhythmisch angeordnete, im Format und Farbton wechselnde Klinker der Ilse-Bergbau AG beitragen. Markant ist die Südwestecke gestaltet, die von einer ehemals zweiseitig offenen Eingangshalle mit Rundbogen und Kreuzgratgewölbe sowie der bekrönenden Figur der Justitia und der Inschrift „Anno 1929“ bestimmt wird. Das Amtsgebäude beherbergte außer den Räumen für den Amtsvorsteher bzw. Bürgermeister auch mehrere Wohnungen. Im westlichen Nebengebäude, das sich mit seiner straßenseitigen Schmalseite gestalterisch am Amtsgebäude orientiert, wurden für die Bewohner Aborte, Stallungen, Futterkammern und eine Waschküche untergebracht. Heute dient das ehemalige Gemeindeamtsgebäude ausschließlich Wohnzwecken.

60 Straßenseite des ehemaligen Gemeindeamtsgebäudes, 2019.
Foto: D. Hübener, BLDAM

61 Die Justitia an der Gebäudeecke, 2018.
Foto: D. Hübener, BLDAM

Nicht Liebe auf den ersten Blick: Das Hörsaalgebäude der btu Cottbus-Senftenberg

Stadt Cottbus

62 Das Hörsaalgebäude von Osten, 2018. Foto: D. Hübener, BLDAM

Ein zwischen neuen modernen Funktionsbauten eher unscheinbar wirkender würfelförmiger Bau mit Flachdach auf dem Cottbuser Campus wartet darauf, aus dem Dornröschenschlaf, in den er 2016 fiel, geweckt zu werden. 1981 als Teil des so genannten Technikums II errichtet, birgt der Bau einen bemerkenswerten Hörsaal mit angeschlossenen Räumen für Projektion, Regie, Dolmetscher und Garderobe. Das Auditorium mit sanft ansteigender neunstufiger Sitztraverse verfügt über eine nahezu vollständige bauzeitliche Ausstattung (Parkett, Wände, Decke, Möblierung, Technik). Auffallend ist das großzügige Platzangebot (186 Plätze) mit vergleichsweise großen Arbeitstischen, die vorzügliche Akustik und die ausgezeichnete Sicht von jedem Arbeitsplatz aus. Das Hörsaalgebäude besitzt erhebliche orts-, bau- und technikgeschichtliche sowie wissenschaftliche Bedeutung. Nach dem Abbruch oder der Überformung verschiedenster Bauten der DDR-Zeit in der Stadt ist das verbliebene Hörsaalgebäude letztes, unverfälschtes bauliches Relikt der 1970er und 1980er Jahre auf dem Cottbuser Universitätsgelände.

Anspruchsvolle Industriearchitektur neben Mendelsohn

Luckenwalde, Landkreis Teltow-Fläming

Luckenwalde, das sich im Laufe des 19. Jahrhunderts zu einer der wichtigsten brandenburgischen Industriestädte entwickelt hatte, wurde in der Weimarer Republik auch zu einem Brennpunkt moderner Architektur. Während die Hutfabrik Erich Mendelsohns weltbekannt ist, gerieten andere Bauprojekte in Vergessenheit. Dazu gehört das Metallwerk A. Bartosik & Co, errichtet 1921 in der Zinnaer Straße. Sie entstand nach Plänen von Karl Stodieck (1883-1964), einem damals renommierten Industriearchitekten, der sich auch als engagierter Hochschullehrer, Stadtplaner und Verfasser visionärer Projekte hervortat. Unterstützt durch Forschungen von Prof. Axel Busch (vgl. Brandenburgische Denkmalpflege 2019, Heft 2) wurde das markante Gebäude im „Bauhausjahr“ 2019 in die Denkmalliste eingetragen. Es steht am Beginn der modernen Industriearchitektur in Luckenwalde. Das in die Straßenflucht eingebundene Gebäude ist durch kräftige, spornartige Wandpfeiler, das deutlich überstehende Dach und eigenwillig stilisierte Details ausgezeichnet. Nachdem hier über Jahrzehnte Möbelbeschläge produziert wurden, dient der flexibel nutzbare Bau heute u.a. als Jobcenter der Arbeitsagentur.

63 Luckenwalde, Metallwerk Bartosik. Foto: M. Cante, BLDAM

64 Luckenwalde, Metallwerk Bartosik, Detail der Tordurchfahrt
Foto: M. Cante, BLDAM

Ein Autounfall und seine Folgen – die Friedhofskapelle Nackel

Nackel, Landkreis Ostprignitz-Ruppin

65 Friedhofskapelle Nackel, Februar 2019. Foto: S. Gramlich, BLDAM

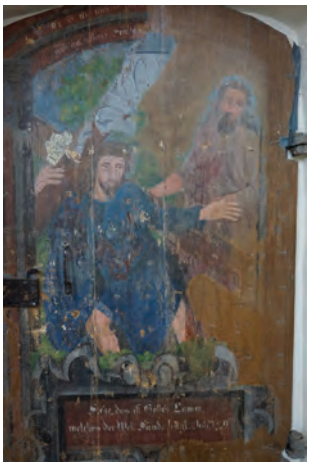
66 Gedenkstein für Georg Wilhelm und seinen Diener Karl Grebe an der B 5, Februar 2019.
Foto: S. Gramlich, BLDAM

Am 20. Mai 1912 kam Georg Wilhelm, der Erbprinz des Hauses Hannover bei einem Autounfall auf der Chaussee von Berlin nach Hamburg (heute B 5) ums Leben. Er war selbst gefahren, übermüdet, zu schnell. Ein Gedenkstein erinnert an den Unfallort, an dem auch sein Kammerdiener starb. Beide wurden unter großer Anteilnahme der Bevölkerung in der Kirche des benachbarten Dorfes Nackel aufgebahrt. Die Überführung der Toten nach Gmunden fand in Begleitung hoher Trauergäste, darunter die preußischen Prinzen Eitel Friedrich und August Wilhelm, statt. Dort lebten die Mitglieder des Hauses Hannover seit der preußischen Annexion ihres Königreichs im Jahr 1866. Der tragische Unfall sollte die gespannten Beziehungen zwischen den Königshäusern nachdrücklich verändern. Bereits 1913 heiratete Ernst August, der Bruder und Nachfolger Georg Wilhelms, Viktoria Luise, die einzige Tochter Kaiser Wilhelms II. Das Paar kehrte nach Braunschweig zurück, wo es mit Zustimmung Wilhelms II. regierte.
Zum Dank stifteten das Haus Hannover und die Bevölkerung des Königreichs eine Friedhofskapelle. Der 1914 bis 1916 errichtete, anspruchsvoll gestaltete Bau vereint traditionelle Kirchenbauformen mit einer in Fensterfronten aufgelösten Trauerhalle. Er steht damit den von englischen Einflüssen inspirierten Architekturvorstellungen der damaligen Reformbewegung nahe. Der bislang unbekannte Verfasser des Entwurfs ist wohl im Umfeld der führenden Architekten Hannovers oder Berlins zu finden.

Kein Leonardo, aber ein frühes Zeugnis märkischer Kunst nach Einführung der Reformation

Rheinsberg, Landkreis Oberhavel

Bei den 2019 erfolgten umfassenden Restaurierungsarbeiten des Innenraums der St. Laurentius-Kirche in Rheinsberg wurde an zwei Türen deren ursprüngliche Malerei entdeckt: die gemalte Darstellung des Kreuz tragenden Christus auf der südlichen Eingangstür und die Darstellung des Moses mit den Gesetzestafeln auf der gegenüberliegenden nördlichen Tür. Zum besseren Verständnis der bildlichen Szenen sind an diesen biblische Sprüche angebracht. Die Malereien an beiden Türen wurden durch Restauratoren unter mehreren späteren Übermalungsschichten freigelegt und restauriert. Damit konnte die bedeutende künstlerische Ausstattung des historischen Innenraumes aus der Zeit der Renaissance um zwei wesentliche Elemente vervollständigt werden. Eine genaue zeitliche Einordnung der Malereien ist bisher nicht möglich. Es kann aber angenommen werden, dass diese im Zusammenhang mit dem 1568 fertiggestellten Umbau der Kirche und der anschließenden einheitlichen Neugestaltung des Innenraumes stehen, die mit dem 1576 datierten Altar ihren Abschluss gefunden haben dürfte.



67, 68 St. Laurentiuskirche Rheinsberg, Tür Südseite, Bildszene „Kreuztragung Christi“, Zustand während der Freilegung der originalen Malerei aus der zweiten Hälfte des 16. Jh. und nach Abschluss der Arbeiten, März und November 2019. Fotos: W. Ziems, BLDAM

69, 70 St. Laurentiuskirche Rheinsberg, Tür Nordseite, „Moses mit den Gesetzestafeln“, Zustand während der Freilegung der originalen Malerei aus der 2. Hälfte des 16. Jh. und nach Abschluss der Arbeiten, Ziems, März und November 2019. Fotos: W. Ziems, BLDAM

Musikpavillon im Kurpark gerettet

Bad Wilsnack, Landkreis Prignitz

71 Der Musikpavillon im Februar 2019. Foto: M. Metzler, BLDAM

In letzter Minute konnte Anfang 2019 der Musikpavillon im Kurpark Birkengrund in Bad Wilsnack vor dem Abriss gerettet werden. Der seit Jahren weitgehend in Vergessenheit geratene und mittlerweile beschädigte Holzbau war 1911 neben dem Schützenhaus errichtet worden. Er weist die klassische Form einer „Konzertmuschel“ mit halbrund überwölbtem und nach vorn offenem Bühnenraum auf. Über mehrere Generationen war der Musikpavillon wichtiger Bestandteil des Kur- und Ausflugsbetriebs in Bad Wilsnack. Die Prignitzstadt hatte sich seit Anfang des 20. Jahrhunderts zu einem der bekanntesten Kur- und Erholungsorte in Brandenburg entwickelt. Im Musikpavillon fanden zahlreiche Konzerte – darunter auch die Sängertreffen des örtlichen Gesangsvereins – statt, die zur Unterhaltung der Kurgäste und Ausflügler beitrugen. Durch den Stopp des Abrisses und die Eintragung des Musikpavillons in die Denkmalliste konnte nun Zeit gewonnen werden, um mögliche Perspektiven für dessen Erhaltung und künftige Nutzung zu finden.

Projekte

Spendenaktion 2019 zur Sicherung von Kunstwerken der Dorfkirche Groß Jehser

Landkreis Oberspreewal-Lausitz

Die Spendenaktion 2019 widmet sich einigen Kunstwerken der Dorfkirche Groß Jehser (Jazory). Ihr Zustand ist so schlecht, dass eine Präsentation in der Kirche zur Zeit nicht möglich ist. Dies betrifft insbesondere die beiden Epitaphien der Familien von Klitzing und von Schwechten aus der Zeit um 1700. Aber auch die anderen, künstlerisch sehr bedeutenden Ausstattungsstücke, wie der mächtige Altaraufsatz und die Kanzel, weisen teilweise starke Schädigungen an Holzsubstanz und Farbfassung auf. An fast allen aus Holz geschnitzten Kunstwerken hat der Holzwurm sein zerstörerisches Werk getan. Bei Altar und Kanzel fallen die Schäden auf den ersten Blick kaum ins Auge, nur bei näherer Betrachtung wird deren Ausmaß deutlich: Teile des Schnitzwerkes sind abgebrochen und teilweise verloren. Die aufwändigen Bemalungen sind großenteils lose und vom Verlust bedroht. In Nebenräumen der Kirche lagern noch weitere Wappenepitaphien und Totenkronenkästen in einem erbärmlichen Zustand. Ziel der gemeinsamen Spendenaktion des BLDAM, der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. ist es, wenigstens eines der beiden am stärksten beschädigten Epitaphien zu restaurieren, damit es wieder seinen Platz im Kirchenraum einnehmen kann. Darüber hinaus können dringend notwendige Sicherungsarbeiten an weiteren gefährdeten Objekten vorgenommen werden.

72 Die Dorfkirche in Groß Jehser, September, 2019.
Foto: W. Ziems, BLDAM

73 Plakat der Spendenaktion

Romanische Dorfkirche – aufgemessen, erforscht und bauhistorisch gewürdigt

Niederwerbig, Landkreis Potsdam-Mittelmark

74 Dorfkirche Niederwerbig von Süden, entzerrte Aufnahme.
Foto: Böhm/Lieback/Matz, 2019

75 Mit Eichenholz ausgekleidete Reliquiennische auf der Rückseite des Altarblocks, von einem Altarpfosten teilweise verdeckt, 2019.
Foto: A. Sonnleitner, BLDAM

Studierende der TU Berlin, Svenja Böhm, Marlene Lieback und Christopher Lawrence Matz, ließen sich von einem durch das BLDAM vorgeschlagenen Thema für ihre Masterarbeit begeistern: Sie fertigten zeichnerische formtreue Bauaufnahmen der Feldsteinkirche von Niederwerbig (Gemeinde Mühlenfließ, PM) an und erstellten daraus einen Bauphasenplan, der neue Erkenntnisse zu Tage förderte. An dem romanischen Saalbau mit eingezogenem Chor und halbrunder Apsis wurden 1893 der Dachturm und die Westfassade erneuert und nach einem Brand 1975 wiederaufgebaut – so viel war bekannt. Ganz offensichtlich gab es aber auch barocke Veränderungen, wie den Einbau größerer Fenster und eine relativ junge Dachkonstruktion.

Auf der Grundlage der zeichnerischen Erfassung, konnten die Studierenden die Bauphasen sauber voneinander abgrenzen, die zeitliche Zuordnung überprüfen und vervollständigen, sowie die Bereiche mit sehr gut erhaltenen mittelalterlichen Putzflächen ausweisen. An den Fassaden haben sich teils sehr gut ursprüngliche romanische Fugengestaltungen erhalten, auf die bei der Sanierung besonderes Augenmerk gelegt werden muss.

Das BLDAM ermöglichte eine dendrochronologische Datierung der eichenen Auskleidung der Reliquiennische des gemauerten Altarblocks, der zeitgleich mit der Kirche errichtet wurde. Das durch die Jahrringbreiten des Holzes ermittelte Fälldatum ließ sich zwar nicht jahrgenau ermitteln, es konnte aber die Errichtungszeit von etwa 1220 bis 1240 bestätigen werden.

Letztes Schaufenster im HBPG

„Fontanes Schlösser – mögliche und unmögliche Wege in die Zukunft“ ist das letzte der langen - vielen Museumsbesucher*innen inzwischen geläufigen - Reihe von Schaufenstern des BLDAM im Haus der Brandenburgisch Preußischen Geschichte (HBPG) in Potsdam. Mit diesen wechselnden Schaufenstern, die im oberen Foyer seit 2006 die große Treppenhauswand füllten, ist es dem BLDAM gelungen, den Museumsbesucher*innen Einblicke in die unterschiedlichen Aspekte seiner Arbeit zu geben, die sich thematisch in den späteren Jahren zumeist an die Themen der Sonderausstellungen des HBPG anlehnten.
Neben Überblicksbildern zum „Spektrum der Denkmalpflege“ wurden auch Gruppen von Denkmalen und Einzelobjekte thematisiert. Begonnen haben wir 2006 mit der ADGB-Schule in Bernau nach Abschluss der Sanierung. Es folgten u.a. die Hutfabrik in Luckenwalde, Ferdinand von Quast, die mittelalterlichen Chorfenster der Marienkirche in Frankfurt

76 Das letzte „Schaufenster“ im HBPG in Potsdam
BLDAM

(Oder), Klassische Moderne, Jüdische Denkmale, Industriedenkmale, Kolonistendörfer und auch einige archäologische Schaufenster.
Trotz der fortschreitenden Personaleinsparungen – die Realisierung war immer eine Nebentätigkeit der Bearbeiter – ist es uns meistens gelungen, zwei unterschiedliche Schaufenster pro Jahr zu platzieren, in einigen Jahren sogar drei, zuletzt leider nur noch eins. Insgesamt haben wir in den 13 Jahren 24 Schaufenster präsentiert.
Der Abschied von diesem Medium der Vermittlung fällt uns schwer, denn die Resonanz des Publikums war durchweg positiv. Die Zeit des analogen Schaufensters ist abgelaufen. Nach der Umgestaltung und Modernisierung des Museums wird unsere Schaufensterwand zukünftig anders genutzt werden. Wir sind aber zuversichtlich, dass sich mit der verstärkten Nutzung von neuen Medien auch neue Wege finden werden, die unsere Themen der brandenburgischen Denkmalpflege wieder als Begleitprogramm der Museumsarbeit im HBPG zu etablieren.

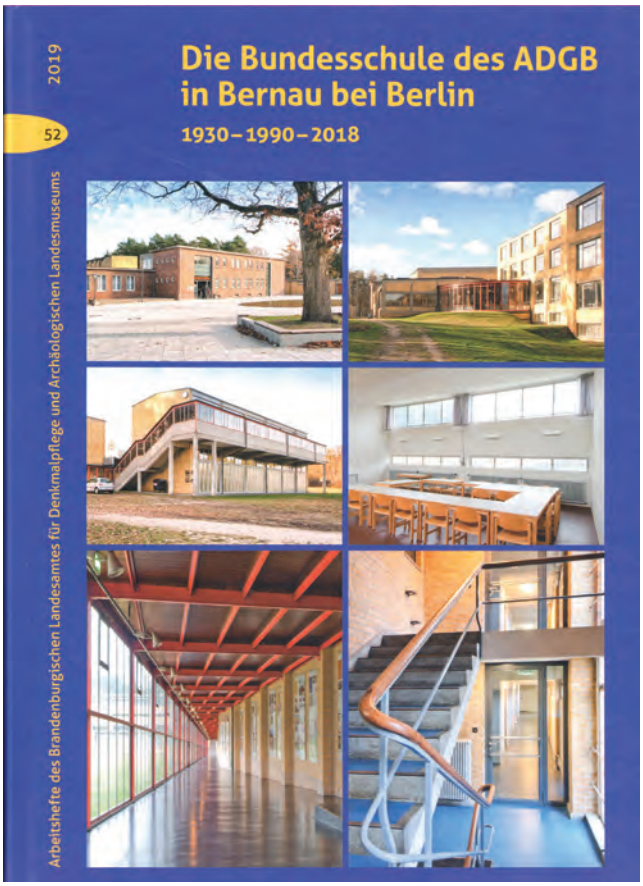
Publikationen

Erstes Kinderbuch des BLDAM erschienen

Der erste Band der neuen Kinderbuchreihe „DENKMALGeschichten“ des Brandenburgischen Landesdenkmalamtes, erschienen beim Hinstorff-Verlag, führt in das Braunkohlerevier der Lausitz, zur Brikettfabrik Louise: „Der Geschmack von Rost und Kohle“ ist eine Geschichte über Mut, Zusammenhalt, Erinnerung und Veränderung. Ein zweiter großer Wissensteil veranschaulicht, wie die Industrialisierung die Welt veränderte und Kohlereviere unsere Heimat prägen. Zugleich wird der Blick auf das Hier und Jetzt gelenkt, denn Energie wird zum Wohle der Umwelt heute lieber aus Wind, Wasser und Sonne gewonnen.
Warum bringt das BLDAM ein Kinderbuch heraus? Die Denkmale im Land Brandenburg zu erfassen, erforschen und zu bewahren ist Aufgabe des Landesdenkmalamtes. Dazu gehört es auch, die kulturellen Werte von Denkmalen der Öffentlichkeit zu vermitteln. Dies geschieht u.a. durch Veranstaltungen, Vorträge und Fachpublikationen. Doch auch junge Menschen sollen verstehen, warum Altes – und auch nicht so Altes – schützenswert ist. Denn die Geschichten, die Denkmale erzählen können und ihre Bedeutung, die sie für eine Gesellschaft haben, sollen auch in Zukunft erkannt und weitererzählt werden.
Eine Buchvorstellung am 19. März 2020 findet in der Brikettfabrik Louise im Rahmen der LiteraTour Elbe Elster statt.

Thomas Hauck, Sylvia Graupner, Steffi Bröckerbaum:
Der Geschmack von Rost und Kohle. Brikettfabrik Louise (Denkmalgeschichten Nr. 1), hg. vom Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseum, Hinstorff Verlag, Rostock 2019.
ISBN 978-3-356-02282-7, 48 Seiten, durchgehend illustriert.
14,- EUR

Die Bundesschule des ADGB in Bernau bei Berlin



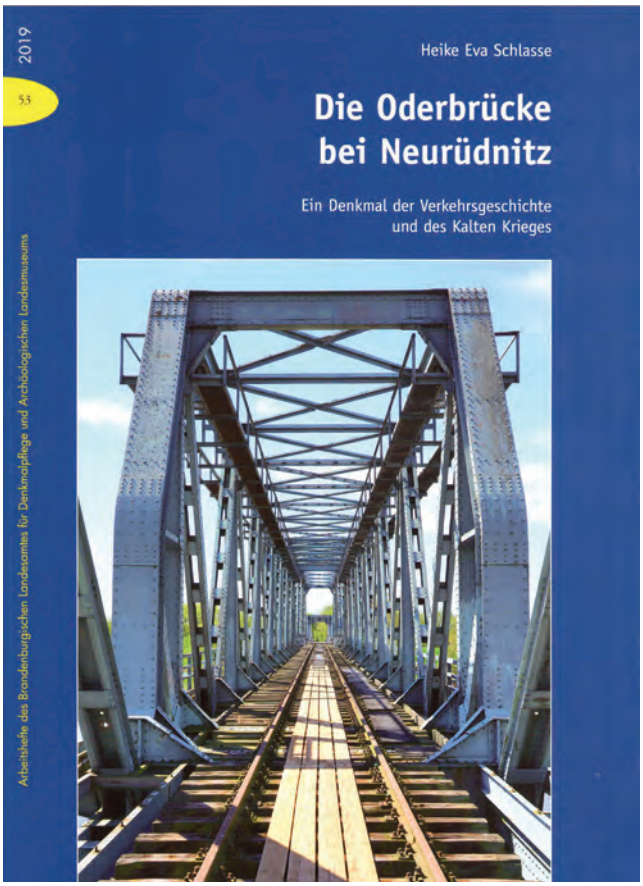
Als das erste Arbeitsheft des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege 1993 eschien, widmete es sich der ehemaligen Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftbundes in Bernau bei Berlin – im Untertitel war von einer Annäherung die Rede.
Mit dem vorliegenden neuen Arbeitsheft wird die damalige Idee weiter entwickelt und mit aktuellen Fotos aus dem Jahr 2018 ergänzt. Jens Wiese hat sie im Auftrag des BLDAM angefertigt. Das Konzept des ersten Arbeitsheftes wird aber auch dadurch fortgeführt, dass in den Beiträgen alle an der Restaurierung und Sanierung Beteiligten ihre Sicht und ihre Erkenntnisse darlegen. So entsteht ein Kompendium, das den aktuellen Bestand und Wissensstand für uns heute, aber auch für nachfolgende Generationen zusammenfasst.

Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums Nr. 52
96 S., durchgängig, z.T. farbig illustriert
hendrik Bäßler verlag, Berlin 2019
ISBN 978-3-945880-44-9, 26,- EUR

Die Oderbrücke bei Neurüdnitz

Unmittelbar am vielbefahrenen Oder-Neiße-Radweg, etwa auf halbem Weg zwischen Küstrin und Schwedt, übespannt eine imposante Stahlfachwerkbrücke die Oder. Die meisten Radfahrer steigen hier ab und staunen, dass der Zugang zur Brücke mit einem Tor verschlossen ist. Sie nehmen erst jetzt wahr, dass es sich um eine Eisenbahnbrücke handelt, die keinen Anschluss an das Eisenbahnnetz hat.
Die Brücke ist wegen ihrer verschiedenen Fachwerkoberbauten ein deutschlandweit einzigartiges technisches Denkmal und ein politisches Denkmal des Kalten Krieges. Das vorliegende Arbeitsheft gibt kenntnis- und detalreich Auskunft über seine Geschichte und Konstruktion.

Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums Nr. 53
96 S., 57 zumeist farbige Abb.
Michael Imhof Verlag, Petersberg 2019
ISBN 978-3-7319-0787-9
14,95 EUR



Leerstandskonferenz

„Wenn etwas leer steht, dann ist es zu nichts mehr zu gebrauchen und kann und muss abgerissen werden…“ Um diesen Kreislauf zu unterbrechen, hat die Stadt Luckenwalde vom 10.-12. Oktober 2018 zu einer Konferenz eingeladen. Das BLDAM war zusammen mit der Bundeskulturstiftung und der brandenburgischen Architektenkammer Mitveranstalter.

Vor wenigen Wochen ist dazu der Tagungsband unter dem Titel „Betr t n verb ten – Strategien gegen den Leerstand von Produktionsstätten“ als Arbeitsheft Nr. 54 erschienen. Der Tagungsband dokumentiert die Kurzbeiträge und die lebhafte Diskussion der Tagung. Er bietet sehr viele Anregungen für ein Umdenken: Das Einsparen von grauer Energie und die Nachhaltigkeit haben eine sehr enge Beziehung zur Sicherung und zur Um- und Nachnutzung des vorhandenen Baubestandes.

Was leer steht, darf nicht automatisch weg!

Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums Nr. 54
80 S., durchgängig farbig illustriert
be.bra wissenschaft verlag GmbH
Berlin-Brandenburg 2019
ISBN 978-3-95410-250-1
18,- EUR

13. Konservierungswissenschaftliches Kolloquium

Beim 13. Konservierunswissenschaftlichen Kolloquium wurden neue Entwicklungen in der präventiven Konservierung aufgezeigt und aktuelle Projekte aus dem musealen und auch denkmalpflegerischen Bereich vorgestellt. Die Tagung diente dazu, den wissenschaftlichen Diskurs in diesem auch für die Denkmalpflege wichtigen Feld zu fördern. Der Austausch von Ideen und Konzepten ist ein wesentliches Merkmal der Konservierungskolloquien.
Im Tagungsband sind die Beiträge des Kolloquiums wiedergegeben, um sie auch über das Treffen hinaus verbreiten und zu weiteren Diskussionen anregen zu können.

Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums Nr. 55
120 S., 104 farbige Abb.
Michael Imhof Verlag
Petersberg 2019
ISBN 978-3-7319-0900-2
14,95 EUR

Mittelalterliche Wandmalereien in Dorfkirchen der Diözese Brandenburg

Ute Joksch

Forschungen und Beiträge zur Denkmalpflege im Land Brandenburg Band 17, Wernersche Verlagsgesellschaft, Worms 2019
ISBN 978-3-88462-387-9
48,- EUR

Die vorreformatorische Diözese Brandenburg ist Teil einer Kulturlandschaft, die im Zuge des hochmittelalterlichen Landesausbaus geprägt wurde.
Die Einwanderungsbewegungen aus den altdeutschen Gebieten in die Region zwischen Elbe und Oder lassen sich auch heute noch an der Entstehungszeit der Kirchenbauten und insbesondere an den mittelalterlichen Wandmalereien ablesen. Heute ist nur noch ein kleiner Bestand sichtbar – und das in einem häufig sehr fragmentarischen Zustand.
Anhand der noch vorhandenen Malereien in den Kirchen in Hohenseeden (Landkreis Jerichower Land in Sachsen-Anhalt, Dahlem (Berlin), Tremmen (Landkreis Havelland), Bötzow (Landkreis Oberhavel), Lindenberg (Landkreis Oder-Spree) und Wachow (Landkreis Hasvelland) werden Auftraggeber, Bildinhalte und ihre Funktion, die Stil- und Motivgeschichte, die ursprünglichen Werktechniken sowie die Restaurierungsgenese untersucht.
Damals übliche Bildthemen, Werktechniken und der stilistische Wandel werden eingehend dargestellt und mit anderen Kunstgattungen verglichen.

Der Band 17 der Forschungen und Beiträge zur Denkmalpflege im Land Brandenburg liefert damit umfangreiches Untersuchungsmaterial für weitere restaurierungs-, kunst- und naturwissenschaftliche Forschungen. Hiermit liegt ein Standardwerk über die mittelalterlichen Wandmalereien der Region Brandenburg und Berlin vor, das auch der an der mittelalterlichen Welt interessierte Laie gewinnbringend nutzen kann.

Brandenburgische Denkmalpflege

Neue Folge 5, Heft 1, 2019

Einzelheft 10,50 EUR, Abonnement (zwei Hefte, Frühjahr / Herbst) 17,50 EUR

Geymüller Verlag
ISSN: 0942-3397, ISBN:978-3-943164-28-2

96 Seiten mit 117 teils farbigen Abbildungen.
21 x 28 cm, Softcover mit Fadenheftung

Themen in Heft 1

Editorial
Thomas Drachenberg

Neuigkeiten aus der Brandenburgischen Denkmallandschaft

Polen und Deutschland in der Denkmalpflege
Thomas Drachenberg und Barbara Bielinis-Kopeć

Bestandsaufnahme und Aufbruch. Das Berliner Kirchenbauforum und seine Tagung zum Kirchenbau zwischen 1848 und 1938
Katharina Steudtner mit einer Einführung von Stefanie Fink

Der katholische Kirchenbau in Brandenburg vor 1918
Konstantin Manthey

Nutzungserweiterte Dorfkirchen – empirisch untersucht
Christine Siegl

Bad Belzig. Sanierung der Bricciuskirche an der Burg Eisenhardt
Udo Drott, Mike Enzmann, Lydia Junghanß und Thomas Langer

Barenthin. Von Crispijn de Passe und Karel van Mander bis Tintoretto. Der Emporenbilderzyklus in der Dorfkirche und seine druckgrafischen Vorlagen
Rudolf Bönisch

Kunow. Am Herzen genesen. Die Restaurierung des barocken Kastengestühls in der Dorfkirche hat begonnen.
Thoralf Herschel und Christl Janaček-Herschel

Lübbenow. Wandmalereien in der Kirche. Eine niederadlige Stiftung um der „verstorbenen Seelen Seligkeit Willen“?
Barbara Rimpel

Prensdorf / Dahmetal. Konservierung und Restaurierung der Deckenmalereien in der Dorfkirche
Dagmar Dammann und Thomas Felsch

Brandenburgische Denkmalpflege

Neue Folge 5, Heft 2, 2019

121 Seiten mit 153 teils farbigen Abbildungen.
21 x 28 cm, Softcover mit Fadenheftung

Themen in Heft 2

Keynotes

Die Mythen des Bauhauses und das Land Brandenburg
Thomas Drachenberg

Neuigkeiten aus der Brandenburgischen Denkmallandschaft

Neuer Wein in alten Schläuchen? Materialität in der Moderne
Christine Onnen

Bernau. Die Erweiterungsbauten der Bundesschule des ADGB. Dokumente der Formalismus-Debatte in der DDR
Anja Guttenberger

Bernau. Geschichte und Restaurierung der Außenanlagen der Bundesschule des ADGB
Joachim G. Jacobs

Friedersdorf. Moderne am Dorfrand. Die Großtankstelle im Spannungsfeld zwischen Neuem Bauen und Heimatschutzstil
Dominik Draheim

Kleinmachnow. Haus Pungs. Ein Musterbeispiel des Neuen Bauens von Paul Rudolf Henning
Marcus Cante

Komorów (Polen). Die Grüne Villa. Modellhafte Umsetzung eines funktional-ökonomischen Holzhauses
Dorota Bagińska und Wojciech Bagiński

Luckenwalde. Zwei Industriebauten der 1920er Jahre von Karl Stodieck
Axel Busch

Plessa. Form follows function. Neues Bauen am Beispiel des Braunkohlekraftwerks
Matthias Baxmann

Potsdam. Der Einsteinturm – Vision oder Experiment? Anmerkungen zu Entwurf, Ausführung und Sanierung
Jörg Limberg

Rangsdorf. Die Sanierung der Bücker-Flugzeugwerke. Zum Einfluss der Moderne auf die Industriearchitektur im Nationalsozialismus
Jo Sollich

Verleihung des Brandenburgischen Denkmalpflegepreises 2019 im Paulikloster in Brandenburg an der Havel
Stefan Mieth

Die Moderne im Land entdecken! 23 Stelen für herausragende Denkmale der Moderne in Brandenburg
Nicola Bröcker

Jahresregister 2019

Barrierefreie Kulturdenkmale in Brandenburg – eine Handreichung für die Praxis

Die Teilhabe von Menschen mit körperlichen Einschränkungen am gesellschaftlichen Leben ist seit Jahren ein Thema, das selbstverständlich auch die Denkmale im Land Brandenburg betrifft. Hier ist sie häufig nur mit Kompromissen zu ermöglichen. Die enge Zusammenarbeit von Eigentümern, Fachplanern und den beteiligten Behörden stellt hierbei eine dringende Voraussetzung dar.
Das BLDAM hat daher eine Handreichung erarbeitet, die in mehreren Aufsätzen bisher bereits Geleistetes im Bereich der Barrierefreiheit an Denkmalen und in Denkmalbereichen des Landes aufzeigt. Ein Leitfaden zeigt, wie sich Eigentümer und Planer in der Vorbereitung von Sanierungen an Denkmalen der Thematik Barrierefreiheit nähern können. Die gesetzlichen Bestimmungen auf internationaler, Bundes- und Landesebene werden ebenfalls aufgelistet. Diese Handreichung für die Praxis wird als online-Publikation des BLDAM zum Herunterladen zur Verfügung gestellt. Das BLDAM verfolgt mit der Handreichung das Ziel, Bürgern und Planern den Zugang zu dieser Thematik beim Umgang mit Denkmalen zu erleichtern.

Online-Publikation
56 S., 32 meist farbige Abb.

In Kürze über die Website des BLDAM abrufbar!

Handbuch städtebauliche Denkmalpflege

Konservatorisches Handeln im städtebaulichen Kontext bedarf einer besonderen Vorgehensweise, zeitlichen Abstimmung und Methodik. Das von der Arbeitsgruppe Städtebauliche Denkmalpflege in der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland erarbeitete Handbuch bietet mit seinen Grundsatzartikeln erstmals einen Überblick über die Grundlagen der städtebaulichen Denkmalpflege. Ihre Geschichte und die Methoden der Erfassung, Bewertung und Dokumentation werden ebenso dargestellt wie die rechtlichen Rahmenbedingungen, die Planungsinstrumente, Planungsebenen und Planungsverfahren. In 300 Lexikonartikeln und Querverweisen werden ausgewählte Begriffe anschaulich in ihrer Bedeutung für die Praxis erklärt. Das umfangreiche Literaturverzeichnis trägt die weit gestreute Literatur zur städtebaulichen Denkmalpflege zusammen. Die Neuauflage des Standardwerks wendet sich an alle Architekten, Stadtplaner, Bauverwaltungen und Denkmalpfleger in Forschung, Lehre und Praxis.

Die 1. Auflage des Handbuchs Städtebauliche Denkmalpflege erschien 2013 und rasch vergriffen. Für die Neuauflage 2019 wurden rund 30% der Texte neu geschrieben, es wurde überall aktualisiert und zu den Themen Energie erweitert. An der Neuauflage beteiligten sich 35 Autoren aus allen deutschen Denkmalfachämtern. Das 1000 Titel umfassende Literaturverzeichnis wurde komplett durchgesehen und auf den neuesten Stand gebracht.

Das Handbuch Städtebauliche Denkmalpflege ist Zusammenfassung und Ertrag der 45-jährigen Tätigkeit der Arbeitsgruppe Städtebauliche Denkmalpflege in der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger.

Handbuch Städtebauliche Denkmalpflege
Überarbeitete und erweiterte Neuauflage des Standardwerks
Herausgegeben von Volkmar Eidloth, Gerhard Ongyerth, Heinrich Walgern im Auftrag der VDL
Hardcover, 17,4 x 24 cm, 608 Seiten mit 176 Farbbildern und Grafiken
Michael Imhof Verlag, 2019
ISBN 978-3-7319-0889-0
39,95 EUR

Veranstaltungen

27. Brandenburgischer Denkmaltag in Bernau

Betagte Moderne? Erhaltung und Entwicklung einer Zeitschicht
10.5.2019

Das Bauhausjahr 2019 bot die große Chance, sich umfassend mit den Facetten der Architektur der Moderne zu beschäftigen. Im großen Jubiläumsfestrausch gab es die Chance, einen klaren Blick auf die Ereignisse und Zeugnisse der Moderne von 1918 bis 1989 auch hier in Brandenburg zu werfen. Frankfurt/ Oder, Cottbus, Brandenburg an der Havel, Luckenwalde und Finsterwalde sind u.a. Zentren des modernen Bauens.
Der 27. Brandenburgische Denkmaltag fand im Weltkulturerbe Bauhaus statt: in der Schule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Bernau. Die über 120 Teilnehmer hörten und diskutierten qualitätvolle Beiträge zu Auswirkungen der Moderne auf den Denkmalbestand des heutigen Landes Brandenburg. Der Denkmaltag schlug den Bogen bis zu den komplizierten Fragen der Erhaltung am Denkmal. Die Beiträge sind in der Brandenburgischen Denkmalpflege, Heft 2 (2019) publiziert und regen zum Weiterdenken und Weiterdiskutieren an.

Ortgespräche 2019

Auch 2019 Ortsgespräche mit großer Besucherresonanz

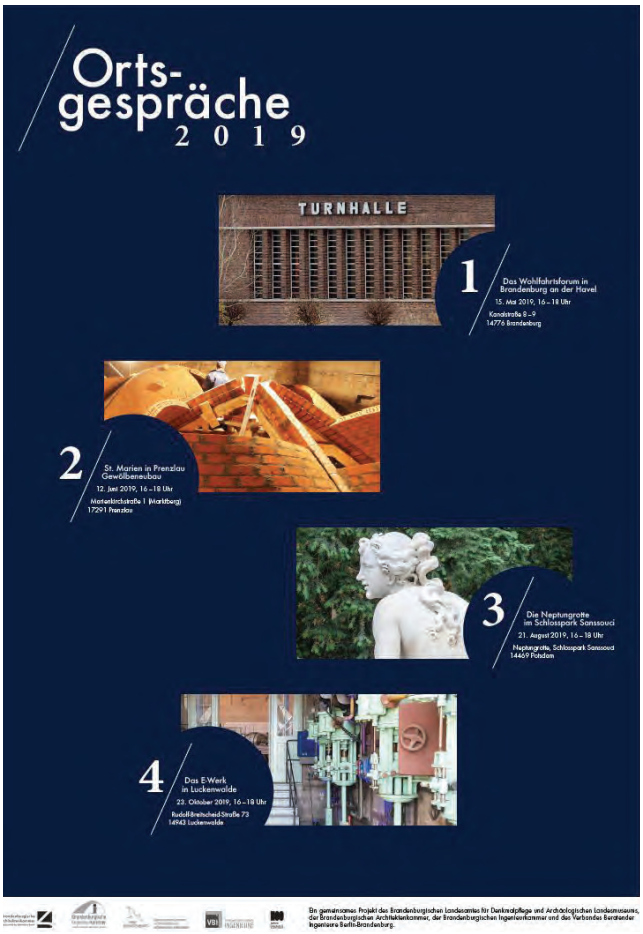
Die Ortsgespräche, die das BLDAM gemeinsam mit Brandenburgischen Architektenkammer, der Brandenburgischen Ingenieurskammer, dem Verein Beratender Ingenieure und wechselnden Partner vor Ort organisiert, erfreuen sich mit jeweils 60 bis 100 Teilnehmern einer großen Beliebtheit. Das Format dieser Veranstaltungen wird national wahrgenommen und in ähnlicher Form mittlerweile auch in anderen Bundesländern übernommen.

Da das ganze Jahr im Zeichen der Modernen Architektur stand, haben wir dem auch bei den Ortsgesprächen 2019 dadurch Sorge getragen, dass wir beim ersten und vierten Termin zwei Gebäude des frühen 20. Jahrhunderts vorstellten.

15.05.19
In Brandenburg an der Havel, steht das Wohlfahrtszentrum (Kanalstraße 8/9) seit den 1990er Jahren leer und ungenutzt. Die Planungen für eine zukünftige Nutzung als Museum der Stadt Brandenburg wurden vorgestellt und mit den Teilnehmern diskutiert.

23.10.19
Seit wenigen Jahren bemüht sich ein neuer Eigentümer in Luckenwalde, das ehemalige Elektrizitätswerk unter dem Titel „Kunststrom“ mit neuem, kunstorientiertem Leben zu füllen. Er nutzt die Gebäude aus dem frühen 20. Jahrhundert, die sich in einem guten Zustand befinden und saniert die technische Ausstattung.

12.6.2019
Die sehr umfangreiche Sanierung der sog. Neptungrotte im Park Sanssoucis in Potsdam war Gegenstand des dritten Gesprächs. Die lange nur mäßig gesicherte Gartenarchitektur erforderte eine umfangreiche statische Ertüchtigung. Vor allem die Restaurierung und Ergänzung der hochkünstlerisch gestalteten Oberflächen stellte eine Herausforderung



für die beteiligten Restaurator*innen dar.

21.08.19
St. Marien in Prenzlau: Die im letzten Weltkrieg bis auf die Außenwände zerstörte Kirche hatte in den 1980er Jahren ein schlichtes Dach erhalten, um so die eindrucksvolle Ruine zu schützen. Durch eine hohe Förderung aus dem Bundeshaushalt wurde 2019 die Neuherstellung von Gewölben ermöglicht. Diese befinden sich derzeit in der Ausführung und stellen eine bautechnische Besonderheit dar, was vor Ort erlebt werden konnte.

19. Deutsch-Polnische Tagung und Studienreise „Fachwerkarchitektur – gemeinsames Erbe ANTIKON 2019”

Regionale Holzbautypen und ihre konservatorischen Herausforderungen Görlitz/Zgorzelec, 15.–18.09.2019

Im Mittelpunkt der Tagung stand das Umgebindehaus, eine regionale Holzbauweise, die im Osten Deutschlands und im angrenzenden Tschechien und Polen verbreitet ist. Bei dieser eigenwilligen Bauform wird eine erdgeschossige Blockstube mit einer Ständerfachwerkkonstruktion umgeben, die meist ein Fachwerkobergeschoss oder auch nur die Dachkonstruktion trägt. Die neben dem Blockbau liegenden Hausteile können sowohl aus Fachwerk als auch massiv ausgeführt sein.

Tagungsort war ein aus dem polnisch-tschechischen Braunkohleabbaugebiet nach Zgorzelec transloziertes Umgebindehaus, das zu einem Hotel und Seminargebäude erweitert worden ist. Den Höhepunkt bildete die thematische Exkursion zu Umgebindehäusern und verwandten Vorlaubenhäusern in der historischen Lausitz auf polnischer und deutscher Seite, nach Sulików/Schönberg, Dzialoszyn/Königshain Bogatynia/Reichenau, Eibau, Obercunnersdorf und zum ältesten erhaltenen Umgebindehaus von 1602/03, dem sogenannten „Hugenottenhaus“ in Ebersbach.

Die Vorträge beschäftigten sich mit der bislang immer noch nicht vollständig geklärten Entstehung sowie dem historischen und heutigen Verbreitungsgebiet dieser Holzbauweise, den konstruktiven Varianten und den praktischen Problemen ihrer Erhaltung und Sanierung.

Besondere Qualität der Tagung war wie immer die Fachdiskussion an konkreten Sanierungsbeispielen – eine einzigartige Chance, von den Erfahrungen und unterschiedlichen Herangehensweisen in beiden Ländern zu profitieren.

89 Exkursionsauftakt Vorlaubenhäuser in Sulików/Schönberg: das vordere ist ein Ständergeschossbau, das hintere wurde in Stockwerksbauweise verzimmert.
Foto: A. Sonnleitner, BLDAM

90 Umgebindehaus in Bogatynia/Reichenau von 1813.
Foto: A. Sonnleitner

Facharbeitsgespräch: Planung in der Denkmalpflege

Archäolgisches Landesmuseum Brandenburg, 5.6.2019

91 Lauchhammer, Förderbrücke F60, Fachplanung zur Wartung und Pflege.
Foto: M. Baxmann, BLDAM

92 Mühlberg, Klostermauer, Probeachse im Rahmen der Fachplanung 2002.
Foto: M. Noll-Minor, BLDAM

Eine gemeinsame Veranstaltung des BLDAM, der Brandenburger Architektenkammer (BA) und der Brandenburger Ingenieurkammer (BBIK)

Bau-, Garten-, Industrie- und Bodendenkmale erfordern individuelle Herangehensweisen mit Baurecherche und Voruntersuchungen, um Konzepte zur Erhaltung und zum weiteren Umgang mit ihnen ausarbeiten und um dem Denkmalwert gerecht werden zu können. Eine denkmalgerechte Planung erfordert eine enge Zusammenarbeit von Architekten, Restauratoren, Fachplanern und anderen Spezialisten. Die verschiedenen Beiträge dieses Facharbeitsgespräches vereinte, dass sie die Projekte zur Erhaltung und Nutzung (auch Veränderung) von Denkmalen aus jeweils eigener fachlichen Sicht darstellten. Nicht „Spezialdisziplinen“, sondern jedes der Fachgebiete ist ein eigenes „Universum“ von beteiligten Disziplinen, die vernetzt zu den erforderlichen Fachkonzepten führen. Über den fachlichen Querschnitt, das „Ingenieurwissen“, das natur- und geisteswissenschaftliche Wissen sowie die praktischen Fertigkeiten hinaus erfordert die Fachplanung eine besondere Kompetenz: das „Vorwegdenken“ von Lösungswegen, das „Vorhersehen“ von möglichen Komplikationen und das Einbinden aller erforderlicher Fachleute verbindet Fach- mit Objekt- oder „Generalplaner*innen“, also den Architekt*innen.
Der Beitrag der Fachplanung führt dazu, dass die Qualitäten von Denkmalen nicht nur gewürdigt, sondern auch „herausgehoben“, erhalten und entwickelt werden. Aber auch die „dunklen Seiten“ der Gebrauchsgeschichte, Schäden und Veränderungen, mögliche Gefährdung für das Denkmal und die damit befassten Personen erfordern Fachplanung. Das Wissen um die besonderen Kompetenzen der verschiedenen Fachbereiche und eine gute Struktur der Interaktion bei der Vorbereitung von Projekten im Planungsprozess helfen Denkmale als Ganzes mit den jeweils besonderen Facetten zu erhalten.

2. Europäischer Tag der Restaurierung

Gemeinsam mit dem Verband der Restauratoren (VDR) und dem Europäischen Dachverband der Restauratorenverbände E.C.C.O.
13.10.2019

93 Vortrag von Werner Ziems (BLDAM) in der Restaurierungswerkstatt „akanthus“, Foto: Katja Hiller, akanthus Restaurierungen GmbH

Nach der erfolgreichen Premiere 2018 gab es auch in diesem Jahr wieder deutschlandweit die Gelegenheit – im Land Brandenburg z.B. im Kloster Neuzelle oder in einem Restaurierungsatelier in Eberswalde - aktuelle Konservierungs- und Restaurierungsprojekte kennenzulernen. „Gesichert: die Spuren der Zeit“ lautete das diesjährige Motto, das alle Kulturgüter gleichermaßen betrifft. Die Besucher konnten nachvollziehen, welche Veränderungen von Gebäuden und Kunstwerken durch akribische Untersuchung erkannt, wie diese Zeitzeugnisse erhalten werden können und wie ein Restaurierungskonzept entwickelt und auch praktisch umgesetzt wird.
Kenner, Fachleute und Interessenten besuchten die Restaurierungswerkstatt „akanthus“ im alten Feuerwehrhaus am Rande von Eberswalde auf dem Rofin-Gewerbepark. Aus dem Vortragsthema „Dorfkirchen in Not - Restaurierung rettet regionales Kulturgut!“ wurde fast ein Kolloquium. Die Eberswalder Museumsleiterin Birgit Klitzke, der Restaurator am BLDAM Werner Ziems und E. Roller (akanthus) referierten anhand praktischer Beispiele von Kirchenräumen und Altären. Lebhaft und spannend ging es um Verfall und Rettung, private und öffentliche Initiative.

Nicht unkommentiert bleiben konnte auf vielerlei Nachfragen hin das Standuhrgehäuse aus Schloß Lichterfelde von ca.1770, das im Atelier Quartier genommen hat: Letztes Jahr schon eingehend am Tag der Restaurierung von uns präsentiert, konnte nunmehr nachgetragen werden: Die Uhr hat auf der Messe Denkmal 2018 in Leipzig Aufmerksamkeit erregt, wo sie als 3,6 m hoher Leuchtturm und „Werbebanner“ der wissenschaftlichen Restaurierung auf dem Stand des Verbands der Restauratoren stand. Und Katja Schneider hat zwischenzeitlich an der FH Potsdam im Studiengang Restaurierung ihre Bachelorarbeit zu dieser Uhr vorgelegt. Weiterhin fehlen leider die Finanzierung der dringend erforderlichen Restaurierung und auch das verschollene Uhr- und Flötenwerk selbst, das seinerzeit in höchst kunstvoller Technik den Hofgesellschaften nicht nur ihre ablaufende Zeit ansagte, sondern sie auch akustisch beschallte und Musikstücke abspielte. Von diesem darf man inständig hoffen, dass es irgendwo, vielleicht bei einem sowjetischen Kriegsveteranen oder in der Umgebung von Eberswalde auf einem Dachboden ruht. Sachdienliche Hinweise werden gerne entgegengenommen!
Wir danken allen beteiligten Restauratoren und laden herzlich dazu ein, zum nächsten Europäischen Tag der Restaurierung am 11.10.2020 wieder Beispiele aktueller Konservierungs- und Restaurierungsprojekte im Land Brandenburg kennenzulernen!

Zusammenwirken

Die Denkmalbaustelle aus dem Blickwinkel verschiedener Disziplinen
13.9.2019, Brandenburg an der Havel

So vielschichtig, wie die Geschichte und Struktur eines Denkmals sein kann, so speziell sind oft dessen bauliche Belange, die verwendeten Materialien und handwerklichen Techniken. Die eigentlichen Herausforderungen im Prozess des Planen und Bauens liegen aber auf zwischenmenschlicher Ebene. Um die Bauwerke nachhaltig in die Zukunft zu bringen, ist es wichtig, dass verschiedenste Fachdisziplinen zusammenarbeiten: von Denkmalpflegern, Architekten und Ingenieuren, über Restauratoren und Bauforscher bis hin zu Sachverständigen, Handwerkern und Haustechnikern – die Baustelle wird zur Schnittstelle unterschiedlichster Wissensfelder und Fähigkeiten. Sie ist der Schmelztiegel, in dem Theorie und Praxis sich vereinen. Bei all dieser gebündelten Fachkenntnis ist es oft eine große Herausforderung, den Blick für's Ganze zu wahren und tatsächlich ‚zusammenzuwirken' – die ursprüngliche Bedeutung des Wortes „Kooperation".

Zusammen mit der Brandenburgischen Architektenkammer und der Stadt Brandenburg an der Havel fand am 13. September 2019 zu diesem Thema eine Tagung statt. Über 230 Teilnehmer*innen aus Brandenburg, Berlin, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Österreich diskutierten – oft auf humorvolle und selbstkritische Weise – den manchmal herausfordernden psychologischen Prozess der Zusammenarbeit. Denn so mancher Dissens und Konflikt ist nicht materieller Natur, sondern liegt an der Kommunikation und an den unterschiedlichen Blickwinkeln und Erfahrungen. Es verwundert daher nicht, dass ein Ergebnis dieser Tagung war, dass das gegenseitige Verständnis der Ziele und Zwänge des Gegenübers zu nachhaltigen Lösungen am Denkmal beiträgt.

Vorschau auf Veranstaltungen 2020

Veranstaltungen des BLDAM 2020

März

05.-06.03.	9 - 18 Uhr	Jahreskonferenz der Landesarchäologie TH Brandenburg, Audimax, Magdeburger Straße 50
19.03.	10 - 12 Uhr	„Der Geschmack von Rost und Kohle“ Kinderbuchpräsentation und Lesung im Rahmen der Elbe-Elster LiteraTour Brikettfabrik Louise, Louise 111, 04924 Domsdorf

April

03.04.	10 - 18 Uhr	Gemeinsaner Berlin-Brandenburgischer Denkmaltag TH Wildau, Halle 14 Hochschulring 1, 15745 Wildau
20. - 22.04.		Fachmesse FOCUS Kulturtourismus, Besuchermanagement und Marketing für Museen Archäologisches Landesmuseum Brandenburg
22.04. - 20.09.		„Ausgeschlossen. Archäologie der NS-Zwangslager“ Ausstellung im Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit Britzer Straße 5, 12439 Berlin

Mai

06.05.	10 - 16 Uhr	Facharbeitsgespräch Inventarisation Archäologisches Landesmuseum Brandenburg
13.05.	16 - 18 Uhr	1. Ortsgespräch Hobrechtsfelde (BAR), Speicher

Juni

19.-21.06.		Europäische Archäologietage Archäologisches Landesmuseum Brandenburg
24.06.	16 - 18 Uhr	2. Ortsgespräch Werder (PM), Vulkanfieberfabrik

Juli

18.-19.07.	10 - 17 Uhr	ARCHÄOTECHNICA - Ritter-Minne-Tafelfreuden Archäologisches Landesmuseum Brandenburg

August

26.08.	16 - 18 Uhr	3. Ortsgespräch Beelitz-Heilstätten (PM), Quadrant A und Baumkronenpfad

September

12. - 13.09.		8. Regionalmarkt Brandenburg Feines und Besonderes aus Brandenburg, Berlin und darüber hinaus Archäologisches Landesmuseum Brandenburg
16. - 18.09.		ANTIKON. 20. Deutsch-Polnische Konferenz und Studienreise zu Fachwerkarchitektur Polen/Deutschland, mit Reise nach Siebenbürgen
21. - 25.09.		53. Internaionales Keamiksymposium Humbldt-Unvesität zu Berlin

Oktober

01. - 04.10.		Jahrestagung der EXAR Europäische Vereinigung zur Förderung der Experimentellen Archäologie e.V. Archäologisches Landesmuseum Brandenburg
07.10.	16 - 18 Uhr	4. Ortsgespräch Babelsberg (P), Schloss und Park
08.10.		„Ausgeschlossen. Archäologie der NS-Zwangslager“ Eröffnung der Ausstellung im Archäologischen Landesmuseum Brandenburg (Laufzeit: 09.10.2020 - 05.04.2021)
08. - 10.10.		DFG-Abschlusstagung Wandmalerei Brandenburg an der Havel, Dom und Domklausur sowie Rolandssaal im Alten Rathaus
11.10.		Europäischer Tag der Restaurierung

November

tba		14. Konservierunsgwissenschaftliches Kolloquium

Abbildungsverzeichnis

Bildrechteeinräumung

Für die auf CD und zum Download zur Verfügung gestellten Bilder werden die nichtübertragbaren und nichtausschließlichen Nutzungsrechte für Presse- und Medienveröffentlichungen erteilt. Presseagenturen erhalten das Recht, die Bilder an Presse und Medien zur Nutzung weiterzugeben. Alle Rechte verbleiben beim BLDAM bzw. bei den Bildautoren.

Abbildungsnachweise

1 Papierfabrik Hohenofen, 2015. Foto: M. Baxmann, BLDAM 16

2 Papierfabrik Hohenofen, Historische Papiermaschine, 2014. Foto: P. Thieme 16

3 Hochaltar der Bernaer St. Marienkirche vor Beginn der Maßnahmen. Foto: M. Noll-Minor, BLDAM 21

4 Arbeitsprobe während der Entwicklung des Restaurierungskonzeptes. Foto: D. Busch 21

5, 6 Hochaltar der Bernauer St. Marienkirche. Detailaufnahmen aus der restauratorischen Voruntersuchung. Fotos: Dörte Busch 21

7 Hochaltar in der Bernauer St. Marienkirche, Detailaufnahme nach der Entnahme von Skulpturen. Foto: Nadja Jaeckel 22

8 Dolgelin, Kirchenruine von Nordosten, April 2018. Foto: W. Groß, BLDAM 23

9 Dolgelin. Die Kirche mit dem neuen Dach von Nordosten, Mai 2019. Foto: W. Groß, BLDAM 23

10 Das Lichtspiehaus in Frankfurt an der Oder, Juli 2019. Foto: G. Frank, BLDAM 24

11 Das Lichtspiehaus in Frankfurt an der Oder, Juli 2019. Foto: G. Frank, BLDAM 24

12 Gruft Schenkendorf, Zinnsarg der Hedwig von Burgsdorf nach Zusammenfügung des hexagonalen Korpus und Rückverformung. Foto: Dorothee Schmidt-Breitung 25

13 Gruft Schenkendorf, Zinnsarg der Hedwig von Burgsdorf während des Einbaus der konstruktiven Stützkonstruktion. Foto: Haber und Brandner 25

14 Fliegerhorst Finsterwalde mit den Hangars 1 und 2, 2019. Foto: Th. Krause, BLDAM 26

15 Innenansicht des Hangars 2. Foto: M. Baxmann, BLDAM 26

16 Detail des Towers mit Fensterband und integrierten Uhren, 2019. Foto: Th. Krause, BLDAM 26

17 Schlossbuden, Schlossstraße 37, 39 und 41 im Jahr 2019 vor Beginn von Sicherungsmaßnahmen. Foto: Th. Krause, BLDAM 27

18 Gesicherte Schlossbude Schlossstraße 16. Foto: Th. Krause, BLDAM 27

19 Stadtpark Zossen, Eingang an der Bahnhofstraße mit der Neuinterpretation des Brunnens, Dezember 2019 Foto: T. Volkmann, BLDAM 28

20 Kalkschachtöfen Zossen vor der Sicherungsmaßnahme, Februar 2018. Foto: Büro Axel Seemann 29

21 Dronenaufnahme der Kalkschachtöfen, 2018. Foto: Büro Axel Seemann 29

22 Kalkschachtöfen nach der baulichen Sicherung im Dezember 2019. Foto: Th. Krause, BLDAM 29

23 Gartenansicht des Alexander-Hauses (1927) in Potsdam, Groß Glienicke. Foto: A. Wagner, 2019. 30

24 Buckau, Kircheneingang mit Oberlicht. Foto: Jörg Spatzier, 2019 31

25 Buckau, Oberlicht des Mittelportals. Foto: Jörg Spatzier, 2019 31

26 Brandenburg an der Havel, Parduin 11. Foto: G. Frank, BLDAM 32

27 Brandenburg an der Havel, Parduin 11, Gewölberaum. Foto: A. Castens, Untere Denkmalschutzbehörde Brandenburg an der Havel 32

28 Eingang zur neuen „Museumsfabrik“, 2019. Foto: A. Salgo, BLDAM 33

29, 30 Die Fassade des Produktionsgebäudes. Fotos: A. Salgo, BLDAM 34

31 Die Schedhalle der Tuchabrik. Foto: A. Salgo, BLDAM 34

32 Nordecke der Hyparschale zum Bürgergarten, 2016. Foto: W. Groß, BLDAM 35

33 Die Nordecke der Hyparschale während des Rückbaus, Januar 2018. Foto: W. Groß, BLDAM 35

34 Die Hyparschale nach der Fertigstellung, März 2019. Foto: W. Groß, BLDAM 35

35 Dorfkirche Löhme von Südosten, 2019. Foto: H. Burger BLDAM 39

36 Spätgotische Außenfassung am südöstlichen Chorschluss, 2019. Foto: H. Burger, BLDAM 39

37 Patronatsempore mit Fassungsschäden, 2019. Foto: H. Burger, BLDAM 39

38 Das Herrenhaus von Norden gesehen, 2018. Foto: H. Türk, BLDAM 40

39 Der Haupteingang in das Herrenhaus mit Portikus, 2018. Foto: H. Türk, BLDAM 40

40 Barockes Fenster mit Wappen der ehemaligen Bewohner, 2018. Foto: H. Türk, BLDAM 40

41 Lauchhammer, Fassade des Försterhauses, 2019. Foto: A. Salgo, BLDAM 41

42 Segeltuchfabrik Max Lehmann, 2019. Foto: D. Hübener, BLDAM 42

43 Gesamtansicht des Neuen Schlosses Baruth mit dem Barockbau (Mitte) und dem ausgebrannten klassizistischen Bau (rechts), 2016. Foto: BLDAM 43

44 Setzungserscheinung an der Südfassade des Neuen Schlosses, 2019. Foto: Th. Krause, BLDAM 43

45 Die Gutsarbeiter Häuser im Jahr 1993. Foto: BLDAM 44

46 Heutiger Zustand der Gutsarbeiterhäuser, der nördliche Gebäudeteil ist komplett zusammengestürzt. 2019. Foto: Th. Krause, BLDAM 44

47 Auch an den übrigen Gebäudeteilen kommt es durch direkte Bewitterung zur großflächigen Auswaschung der Lehmsteine. 2019. Foto: Th. Krause, BLDAM 44

48 Ansicht des Hauses in den letzten Jahren: die Fassade war mit einer historisierenden Ansicht verhüllt. Oktober 2017. Foto: A. Sonnleitner, BLDAM 45

49 St. Katharinenkirche Brandenburg, Katharinenaltar, Gesamtaufnahme. März 2019. Foto: W. Ziems, BLDAM 46

50 St. Katharinenkirche Brandenburg, Katharinenaltar, Farbverluste an der Hand des hl. Andreas. März 2019. Foto: W. Ziems, BLDAM 46

51 St. Katharinenkirche Brandenburg, Katharinenaltar, Farbverluste am Kreuzbalken des Reliefs „Kreuzigung Christi“. März 2019. Foto: W. Ziems, BLDAM 46

52 St. Katharinenkirche Brandenburg, Relief „Enthauptung der hl. Katharina“. Der Kopf der hl. Katharina ist verloren gegangen.März 2019. Foto: W. Ziems, BLDAM 46

53 Gut Gentzrode, Fassade, 2019. Foto: Andreas Salgo, BLDAM 47

54 Gut Gentzrode, Kornspeicher, 2019. Foto: A. Salgo, BLDAM 47

55 Steinhöfel, Landkreis Oder-Spree, Biberpfad im weitgehend ausgetrockneten Parkgraben, 2019. Foto: T. Volkmann, BLDAM 48

56 Rheinsberg, Landkreis Ostprignitz-Ruppin, Sturmschäden in den Boberow-Kabeln, 2018. Foto: T. Volkmann, BLDAM 48

57 Saal „Alt Lobetal“ von Süden, 2019. Foto: I. Rohowski, BLDAM 51

58 Eisenhüttenstadt, Kaufhalle in der Saarlouiser Straße 60a, („Selbstbedienungsladen“), Mai 2019. Foto: S. Gramlich, BLDAM 52

59 Eisenhüttenstadt, Der Eingang der Kaufhalle, Mai 2019. Foto: S. Gramlich, BLDAM 52

60 Straßenseite des ehemaligen Gemeindeamtsgebäudes, 2019. Foto: D. Hübener, BLDAM 53

61 Die Justitia an der Gebäudeecke, 2018. Foto: D. Hübener, BLDAM 53

62 Das Hörsaalgebäude von Osten, 2018. Foto: D. Hübener, BLDAM 54

63 Luckenwalde, Metallwerk Bartosik. Foto: M. Cante, BLDAM 55

64 Luckenwalde, Metallwerk Bartosik, Detail der Tordurchfahrt Foto: M. Cante, BLDAM 55

65 Friedhofskapelle Nackel, Februar 2019. Foto: S. Gramlich, BLDAM 56

66 Gedenkstein für Georg Wilhelm und seinen Diener Karl Grebe an der B 5, Februar 2019. Foto: S. Gramlich, BLDAM 56

67, 68 St. Laurentiuskirche Rheinsberg, Tür Südseite, Bildszene „Kreuztragung Christi“, Zustand während der Freilegung der originalen Malerei aus der zweiten Hälfte des 16. Jh. und nach Abschluss der Arbeiten, März und November 2019. Fotos: W. Ziems, BLDAM 57

69, 70 St. Laurentiuskirche Rheinsberg, Tür Nordseite, „Moses mit den Gesetzestafeln“, Zustand während der Freilegung der originalen Malerei aus der 2. Hälfte des 16. Jh. und nach Abschluss der Arbeiten, Ziems, März und November 2019. Fotos: W. Ziems, BLDAM 57

71 Der Musikpavillon im Februar 2019. Foto: M. Metzler, BLDAM 58

72 Die Dorfkirche in Groß Jehser, September, 2019. Foto: W. Ziems, BLDAM 61

73 Plakat der Spendenaktion 61

74 Dorfkirche Niederwerbig von Süden, entzerrte Aufnahme. Foto: Böhm/Lieback/Matz, 2019 62

75 Mit Eichenholz ausgekleidete Reliquiennische auf der Rückseite des Altarblocks, von einem Altarpfosten teilweise verdeckt, 2019. Foto: A. Sonnleitner, BLDAM 62

76 Das letzte „Schaufenster“ im HBPG in Potsdam BLDAM 63

77 Umschlag von „Der Geschmack von Rost und Kohle“ 67

78 Umschlag Arbeitsheft 52 68

79 Umschlag von Arbeitsheft 53 69

80 Umschlag von Arbeitsheft 54 70

81 Umschlag von Arbeitsheft 55 71

82 Umschlag von Beiträge zur Forschung und Denkmalpflege im Land Brandenburg 17 72

83 Umschlag von Brandenburgische Denkmalpflege 5, 1, 2019 73

84 Umschlag von Brandenburgische Denkmalpflege 5, 2, 2019 74

85 Umschlag von „Barrierefreie Kulturdenkmale“ 76

86 Umschlag von „Handbuch Städtebauliche Denkmalpflege“ 78

87 Plakat 27. Brandenburgischer Denkmaltag 81

88 Plakat der Ortsgespräche 2019 82

89 Exkursionsauftakt Vorlaubenhäuser in Sulików/Schönberg: das vordere ist ein Ständergeschossbau, das hintere wurde in Stockwerksbauweise verzimmert. Foto: A. Sonnleitner, BLDAM 83

90 Umgebindehaus in Bogatynia/Reichenau von 1813. Foto: A. Sonnleitner 83

91 Lauchhammer, Förderbrücke F60, Fachplanung zur Wartung und Pflege. Foto: M. Baxmann, BLDAM 84

92 Mühlberg, Klostermauer, Probeachse im Rahmen der Fachplanung 2002. Foto: M. Noll-Minor, BLDAM 84

93 Vortrag von Werner Ziems (BLDAM) in der Restaurierungs-werkstatt „akanthus“. Foto: Katja Hiller, akanthus Restaurierungen GmbH 85

94 Flyer „Zusammenwirken“ 86

Brandenburgisches Landesamt
für Denkmalpflege und
Archäologisches Landesmuseum

Wünsdorfer Platz 4, 15806 Zossen, OT Wünsdorf

Redaktion und Öffentichkeitsarbeit
Dr. Christof Krauskopf / Julia Küchle MA, M.sc.
Tel.: 033702 211-1600 / -1321
pressearbeit@bldam-brandenburg.de